G. W. Surya

# Der Tod – kein Ende!

Karl-Rohm-Verlag Lorch-Württemberg

FL
W

G. W. Surya

# Der Tod — kein Ende

Karl-Rohm-Verlag Lorch-Württemberg / 5. Auflage 1955 / Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Gesamtherstellung: Verlags- u. Handelsdruckerei Rohm & Co., Lorch-Württ.

# Der Tod – kein Ende

Von

G. W. Surya

Fünfte Auflage

Karl-Rohm-Verlag Lorch-Württemberg

PNFL 89
Redemptoristen
Grenzgebiete der Wissenschaft
Österr. Provinz
1988. 1752
(b 2040)

# Vorwort

Was will diese kleine Schrift? Sie will eigentlich dreierlei:

**Erstens:** Gebrochenen Herzen Trost und ringenden Seelen Licht bringen. Beides ist gerade nach der schweren Zeit, in der wir leben, notwendig geworden, als Vortragsreisender konnte ich mich von der Notwendigkeit oftmals überzeugen. Doch auch ohne sichtbare Nöte ist und bleibt die Unsterblichkeitsfrage eine **Kardinalfrage** der Menschheit, mit der vertraut sich zu machen die Pflicht eines jeden wahren Menschen ist. Und dies aus zwei Gründen: Um sowohl der eigenen Sterbestunde ruhiger entgegenzugehen, als auch um anderen Trauernden und Furchtbefangenen die frohe Botschaft verkünden zu können: **„Der Tod ist nur eine Geburt zu einem neuen, unvergänglichen Sein."** Diese Botschaft stützt sich heute nicht bloß auf irgendwelche „Glaubenssätze", sondern auf Tatsachen, die durchaus ernst genommen werden müssen, auf Tatsachen, welche auch die Wissenschaft **nicht mehr** ignorieren kann. Ja, dieses Tatsachenmaterial, das hier in dieser Broschüre niedergelegt ist, pocht mit zwingender Logik nicht nur an unser Herz und an unseren Verstand, sondern es pocht auch mit dröhnenden Hammerschlägen an den Pforten der Schulweisheit. Diesen Hammerschlägen einer neuen Zeit, einer wahren Aufklärung der Menschen, wird sich schließlich keiner entziehen können.

**Zweitens** will diese Arbeit eine Aufklärungsschrift im wahren Sinne des Wortes sein und gleichzeitig der **idealistischen** Weltanschauung zum Durchbruche verhelfen. Einer Weltanschauung also, die zur geistigen Wiedergeburt des Einzelnen, sowie der Menschheit führt. Die geistige Wiedergeburt beginnt aber mit der Erkenntnis dessen, was in uns und im Weltall **unsterblich** ist, und bewirkt schließlich den frohen Tatendrang und die lebendige Erkenntnis, daß wir hier auf Erden nicht um mitzuhassen, sondern um mitzulieben gesandt wurden, und daß der Mensch berufen ist, aus dieser schönen Erde einen Garten Gottes und nicht eine Hölle zu machen, und in diesem Streben nicht nur die Ruhe seines Herzens und den Frieden seiner Seele zu finden, **sondern einzig und allein auf diesem Wege die höchsten Tugenden und schließlich seine Erlösung zu erringen. —**

Hat man diese Grundwahrheit der Entwicklung erkannt, un es gehört nur etwas guter Wille dazu, diese als das Fundamental gesetz der Evolution zu erkennen, so weiß man, **daß der richtig Aufbau der Menschheit sich nur auf der Basis der geistigen Wi dergeburt vollziehen kann.** Wer etwas anderes lehrt, beweist dam nur seine vollkommene Unkenntnis der geistigen Gesetze, dene alle Entwicklung unterworfen ist.

Damit jedoch das Licht einer höheren, geistigen Erkenntni die Menschheit endlich erleuchte und durchdringe und unsere Her zen dem aufbauenden Prinzipe des Weltalls eröffne, müssen vor erst alle Hemmnisse und Hindernisse hinweggeräumt werden Das größte Hindernis ist aber eine verkehrte Weltanschauung, di uns zu verkehrten, schädlichen Handlungen verleitet. Die ver kehrteste Weltanschauung ist aber jene des Materialismus. Mit **hin ist es unsere Hauptaufgabe, die Unhaltbarkeit und Schädlich keit des Materialismus in all seinen Formen schlagend nachzu weisen. Und so ist diese Schrift natürlich eine Erneuerungsschrift** An Gegnern wird es ihr kaum fehlen, ihre stärkste Waffe wir wohl die des „Totschweigens" sein. Es sei deshalb jeder Freun des Lichtes gebeten, sie allen Gegnern zum Trotze verbreiten zu helfen, wie dies mit meinen übrigen Schriften bereits reichlich ge schehen ist.

**Drittens** jedoch soll diese Abhandlung zeigen, daß eine **gemein same Basis** für die Einigung aller Idealisten und aller jener, di an übersinnliche Welten glauben, vorhanden ist. Solch ein einigendes Band, solch ein neutraler Boden ist eine Notwendigkeit stehen sich doch oft Idealisten und Anhänger von übersinnlichen Weltanschauungen wegen ganz geringer Differenzen feindlich ge genüber und wollen einander nicht verstehen. Daraus resultier dann eine sehr bedauerliche Kraftzersplitterung zur Freude unse rer Gegner. Dies soll nun anders werden! Auf Grund meines nu 25-jährigen Ringens nach Wahrheit, auf Grund des Durchschreiten und Prüfens von allen möglichen philosophischen Systemen, habe ich die notwendige neutrale Basis endlich im **„Monismus de Geistes"** gefunden.

Daher entrollte ich mit dieser Schrift das siegreiche Banner des **„Monismus des Geistes"**. Es ist dies ein Friedensbanner für alle Einsichtigen und Erkennenden, für alle Menschen, die eine guten Willens sind.

Diese Schrift soll den Menschen beweisen, daß das geistige Leben wirksamer ist als das materialistische. Daß der Materialismus nicht das Lebensziel, nicht der Zweck unseres Erdenwandelns sein darf. Wenn er sich auch noch so sehr als „energetische Weltanschauung" ausgibt. Es kann von ihm kein Heil ausgehen. Daher



müssen wir ihn bekämpfen und zwar zuerst in unseren eigenen Seelen. Im Kampf gegen uns selbst werden wir uns der eigenen geistigen Kräfte bewußt und können sie gegen unsere materialistischen Schwächen anwenden. In diesem Sinne soll dies Büchlein eine Kampfschrift sein. Eine Kampfschrift gegen die eigenen niederen Instinkte. Aber gerade, wenn sich mehrere Menschen vereinen in diesem Streben der Selbstbereinigung, können wir uns gegenseitig unendlich fördern. Hierzu ist natürlich die äußere Vereinigung gleichfalls erforderlich.

Ein neutraler Sammelpunkt aller Wahrheitsforscher, die **keine** Materialisten sind, ist höchst notwendig. Denn wie grimmig bekämpfen sich oft Spiritisten und Theosophen oder Okkultisten der verschiedensten Richtung! Wie feindlich stehen sich endlich die Vertreter von verschiedenen Religionen oder Sekten gegenüber!

Und doch gäbe es für alle diese ein einigendes Band. Alle konnten nämlich getrost folgende drei Grundwahrheiten unterschreiben:

1. Der Geist ist das Wesen aller Dinge und sicherlich ebenso unzerstörbar wie die Kraft.

2. Das Wesen des Geistes ist Absicht und Zweck, sein Ziel die Vollkommenheit.

3. Der Mensch ist seinem innersten Wesen nach ein geistiges Wesen, und der Zweck unseres Erdenlebens ist allseitige Vervollkommnung und Verwirklichung eines Reiches der Ordnung, der Gerechtigkeit und des Friedens hier auf Erden.

Diese 3 Kernpunkte sind so undogmatisch gehalten, daß sie jeder Wahrheitsfreund, jeder, der sich frei von allen dogmatischen Fesseln entwickeln will, und sogar jeder **ehrliche** Naturforscher anerkennen kann.

Ja, der letztere **muß** es sogar tun, wenn er das Werk des bedeutenden englischen Physikers **Sir Oliver Lodge: „Leben und Materie"**, sowie die erst anfangs 1920 erschienene Arbeit **Carl Ludwig Schleichs „Gedankenmacht und Hysterie"** gelesen hat. Da gibt es dann kein Zurück mehr.

Es tritt klar hervor, daß der Monismus des Geistes in seiner Essenz bereits deutlich in den Veden, in der Philosophie des Plato und sogar in der Bibel zu finden ist. Auf seiner Basis kann endlich eine Vereinigung von Glauben und Wissen erfolgen; denn der Monismus des Geistes ist zweifellos die **wissenschaftlich begründete Weltanschauung der nächsten Zukunft.**

Nun noch ein paar Worte über die Entstehung dieser kleinen Schrift. Sie ist eigentlich nur die etwas erweiterte Form eines Vortrages, den ich unter dem Titel: **„Ist ein Fortleben nach dem**

**Tode naturwissenschaftlich möglich?"** im Jahre 1919—1920 in über 40 Orten, darunter in Graz, Wien, München, Augsburg, Würzburg, Dresden und Leipzig, gehalten hatte, und der überall **äußerst** beifällig aufgenommen wurde.

Viele Zuhörer dankten mir persönlich oder schriftlich für meine Ausführungen und baten mich gleichzeitig, diesen Vortrag ungekürzt im Druck erscheinen zu lassen.

Dazu bewog mich hauptsächlich ein Schreiben des Herrn Dr. **phil. Hackl (Wien),** der nicht nur ein gediegener Naturwissenschaftler, sondern gleichzeitig ein tiefblickender, ernster Okkultist ist. Das Zeugnis eines solchen **allseitig** gebildeten Mannes ist mir **besonders wertvoll,** ja im Grunde genommen ist nur ein solcher Mann, der gleichzeitig Naturwissenschaftler, Philosoph und Okkultist ist, als Kritiker **maßgebend.** Herr Dr. Hackl hörte nämlich meinen Vortrag in Wien Ende 1919, und er schrieb mir daraufhin, ganz aus eigenem Antrieb, nachstehenden Brief:

Wien, 8. Dezember 1919.

Hochgeschätzter Herr Surya!

Es drängt mich, Ihnen für Ihren meisterhaften Vortrag von ganzem Herzen zu danken, und bitte ich Sie, das Folgende nicht als konventionelle Schmeichelei, sondern als Ausdruck meiner innersten Überzeugung zu betrachten. Ihre Darlegungen waren als Zusammenfassung des allgemeinen Okkultismus so gediegen und gehaltvoll, so ganz vorzüglich, daß ich mich nicht erinnere, je etwas Ähnliches gehört zu haben, obwohl mir die meisten Einzelheiten bekannt waren. Die Art und Weise, wie Sie den naiven und auch den gelehrten Materialismus widerlegen und Schritt für Schritt vom Einfachsten bis zum „Unglaublichsten" führen, halte ich für mustergültig, und da das Urteil anderer Okkultisten gleichlaufend ist, so bitte ich Sie im Interesse des Okkultismus innigst, **diesen Vortrag durch Druck zu veröffentlichen,** ungekürzt wie er ist. Das wäre eine Propagandaschrift ersten Ranges und würde einem großen Bedürfnis abhelfen; denn gerade so etwas existiert in unserer Literatur meines Wissens noch nicht und ist besonders für Anfänger geradezu eine Notwendigkeit. Ihre Ausführungen ersetzen eine ganze Bibliothek und sind als Einführung in den Okkultismus und seine Weltanschauung, sowie Lebensauffassung besonders für den Anfänger viel leichter verständlich und zwingender als andere Schriften, die schon beträchtliche Kenntnisse voraussetzen.

Mit besonderer Hochachtung

Ihr ergebenster

Dr. Hackl m. p.



Der Wunsch des Herrn Dr. Hackl ist somit erfüllt; ich danke genanntem Herrn nochmals an dieser Stelle für seine anerkennenden Worte und übergebe nun diese Arbeit der großen Öffentlichkeit. Mag auch der eine oder der andere Gegner unserer Weltanschauung den Versuch machen, diese Schrift herabzusetzen, so läßt mich dies persönlich kühl; habe ich doch durch meine Vortragsreisen mit vielen bedeutenden Okkultisten und auch mit der Volksseele Kontakt bekommen und weiß nun, wie **lawinenartig** der Okkultismus sich ausbreitet. Dagegen anzukämpfen, ist vollkommen zwecklos und verspätet. Viel, viel weiter und tiefer, als unsere Gegner nur ahnen, ist der Okkultismus bereits auch in das deutsche Volk, das diesbezüglich am rückständigsten war, eingedrungen. Und da der deutsche Forscher alles, was er einmal betreibt, auch gründlich und tiefgründend betreibt, so können wir damit rechnen, daß in einem Jahrzehnt auch der deutsche Okkultismus zur Wissenschaft erhoben werden wird oder, richtiger gesagt, der Wissenschaft nichts anderes übrigbleiben wird, als umzusatteln und die Richtigkeit der okkultistischen Weltanschauung zuzugeben. Dann aber wird auch die Wissenschaft, wenn sie ehrlich urteilen will, zugeben müssen, daß in Deutschland gerade von Laien Bedeutendes in der Erforschung des Okkultismus und in seiner wissenschaftlichen Begründung geleistet wurde.

München, im Mai 1920.

G. W. Surya.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Durch die schweren Zeiten, die nun hinter uns liegen, waren wir alle Zeugen eines großen Sterbens, das wohl ziemlich einzig in der Weltgeschichte dastehen dürfte. Dieses große Sterben, dieser meist plötzliche Verlust von Menschen, die unsern Herzen nahestanden oder uns alles waren, hat nun Millionen von Hinterbliebenen in tiefste Trauer, oft auch in Verzweiflung gestürzt.

Denken Sie nur an jene bedauernswerten Eltern, die über Nacht ihre hoffnungsvollen Söhne, an die armen Frauen, die plötzlich ihren Gatten, Bruder oder Verlobten verloren, endlich an die vielen, vielen Kinder, die verwaist wurden! —

An alle diese schwer heimgesuchten Seelen ist nun das Problem des Todes mit schmerzlicher Gewalt herangetreten. Und mag auch die Zeit ihre äußeren Tränen zum Stillstand bringen, so bleibt doch in ihrem Herzen ein dumpfes Weh zurück, und in einsamen, stillen Stunden stellten sich diese Trauernden wohl immer wieder die große Frage:

**Ist der Tod wirklich eine vollständige Vernichtung unserer Persönlichkeit? Gibt es denn kein Weiterleben in irgendeiner Form jenseits des Grabes? Gibt es kein Wiedersehen, keine Wiedervereinigung mit unseren Lieben nach dem Tode? —**

In der Not ihres Herzens suchen dann viele Menschen Trost und Antwort auf diese Fragen in Lehren und religiösen Verheißungen. Manche von diesen Trostsuchenden finden darin auch wirklich den Frieden ihrer Seele, **sofern sie nämlich einen starken Glauben besitzen.**

Doch solch einen starken, unerschütterlichen Glauben an unsichtbare Welten und an ein Fortleben darin nach dem Tode besitzen heute wohl nur mehr sehr wenige Menschen! Starken Glaubens sind entweder nur ganz einfache, kindliche Naturen oder seelisch und geistig sehr hoch entwickelte Menschen. Aber selbst bei letzteren gibt es wieder Stunden des Zweifels, der geistigen Dürre und seelischen Finsternis, wie dies sogar viele Heilige offen **einbekannt haben.**

Und dies ist auch begreiflich; **denn selbst der stärkste Glaube ist bestenfalls nur die Morgenröte eines höheren Wissens.** — Der heutige moderne Mensch jedoch, der im Zeitalter der experimen-



tellen Naturwissenschaften groß geworden ist, will **wissen und nicht bloß blind glauben.** Er glaubt nur das, was sich **einwandfrei** im Sinne der Naturwissenschaften beweisen läßt. Darum sagt auch ein etwas derbes Sprichwort: **Glauben heißt nichts wissen!**

Dies ist wohl ein Hauptgrund, weshalb gerade seit dem Aufblühen der experimentellen Naturwissenschaften die große Mehrzahl der Gebildeten und Halbgebildeten sich vom kirchlichen Glauben abwandte und sich der materialistischen Weltanschauung zuneigte in der festen Meinung, daß diese allein in der Lage wäre, alles Beweisbare zu beweisen. **Was sich aber nicht experimentell beweisen ließe, das sei auch gar nicht vorhanden.**

Ich muß aber gleich hier bemerken, daß diese Verallgemeinerung doch ein **großer Trugschluß** ist. Ein einfaches Beispiel wird uns dies sofort klarmachen. Mit freiem Auge sieht der Mensch am Himmel in einer klaren Nacht etwa 6000 Sterne. Mit Hilfe eines guten Fernrohres aber bereits 600 000 Sterne. Seit man aber Riesenfernrohre baute und damit photographische Aufnahmen des Himmels machte, stieg die Zahl der nachweisbaren Gestirne auf **50—100 Millionen!**

Ähnlich ging es mit der Welt der kleinsten Lebewesen, der Bakterien. Erst seit der Erfindung des Mikroskopes ist uns diese erschlossen. Aber die vorher erwähnten Millionen von Gestirnen waren doch vor ihrer Entdeckung sicherlich ebenso vorhanden, wie die zahllosen Bakterien lebten und wirkten, **ganz unbekümmert darum, ob der Mensch imstande war,** sie zu sehen oder sonstwie nachzuweisen.

Diese zwei Beispiele lehren uns also ganz unwiderleglich, daß es ganze Welten, sowohl im Großen, als auch im Kleinen geben kann, die sehr wohl existieren und wirken können, wenngleich der Mensch durch Tausende von Jahren nicht in der Lage war, deren Existenz nachzuweisen.

Umgekehrt kann es vorkommen, daß eine höherentwickelte Naturwissenschaft sehr wohl in der Lage ist, das sichtbar zu machen, was für uns heute noch unsichtbar ist. **Und von diesem Augenblick gehen für uns neue Welten auf!** So zum Beispiel kann man heute mit Hilfe der Röntgenstrahlen die Knochen der Hand eines lebenden Menschen sichtbar machen, was vor etlichen zwanzig Jahren ohne Verletzung der Hand nicht möglich war.

Wenn also jemand nur das glaubt, was die Naturwissenschaft augenblicklich nachweisen kann, so ist dies nichts Schlechtes, aber solch ein Mensch muß, eben weil es einen Fortschritt in der Wissenschaft gibt, darauf gefaßt sein, daß **er alle 10—20 Jahre sein Weltbild und damit auch seinen Glauben völlig wird ändern müssen.**

Doch nun zurück zu unserem Hauptgegenstand. Welchen Standpunkt nimmt die augenblicklich noch herrschende Natur-

wissenschaft materialistischer Richtung gegenüber der großen Frage des persönlichen Fortlebens nach dem Tode ein?

Einen **durchaus Verneinenden und Ablehnenden** — dieses ist die kurze Antwort darauf. Und die Schulweisheit begründet ihren Standpunkt etwa folgendermaßen: Was wir am Menschen so als Geist und Seele bezeichnen, sind doch nur **„Ausflüsse"** oder **„Funktionen"** seines lebenden Gehirnes. Der Mensch hat also — so sagt die Wissenschaft — **keine selbständige Seele.**

Das lebende Gehirn allein ist es, das die Gedanken erzeugt, geradeso, wie eine Lampe, solange sie brennt oder glüht, Lichtstrahlen aussendet oder wie irgendeine Drüse unseres Körpers, solange er lebt, ihre Säfte absondert. Und so prägte schließlich die Schulweisheit siegesbewußt den Satz: **„Gehirn gleich Seele."** —

In diesen drei einfachen Worten liegt also das wahre Glaubensbekenntnis der materialistischen Seelenlehre, welche eigentlich eine Seelenlehre **ohne selbständige Seele** darstellt.

Diesen **falschen** Grundsatz, welcher auch heute noch Millionen von Menschen in Banden des Materialismus festhält, müssen wir nun überwinden.

Denn, meine verehrten Anwesenden, wäre Gehirn wirklich gleich Seele, **dann gäbe es natürlich kein Fortleben nach dem Tode,** denn dann könnte unsere Seele nur so lange dauern, als unser Gehirn besteht.

Mit der Zerstörung des Gehirnes, welche Zerstörung doch sichtlich nach dem Tode eintritt, wäre auch unrettbar unsere Seele zerstört.

Deshalb nenne ich den Satz „Gehirn gleich Seele" die Hochburg der ganzen materialistischen Weltanschauung, und ehe wir diese Anschauung nicht als irrig widerlegt haben, können wir gar nicht naturwissenschaftlich von einem Fortleben nach dem Tode sprechen.

Die Waffen zu diesem geistigen Kampfe wollen wir uns aber **vorsichtigerweise** aus der Rüstkammer der Naturwissenschaften selbst holen. Daß dies wirklich möglich ist, und daß wir gerade mit diesen Waffen, d. h. mit einem **erdrückenden** Tatsachenmaterial, das kein ehrlicher Gegner mehr leugnen kann, diesen Kampf auch siegreich bestehen werden, das werden die verehrten Anwesenden bei einiger Aufmerksamkeit gleich selbst sehen.

Ich beginne mit der Widerlegung der heute noch volkstümlichen Anschauung, **daß das Denken nur ein physikalischer und chemischer Prozeß des menschlichen Gehirns ist.** Gewiß, es ist ja richtig, daß im arbeitenden Gehirn sich allerlei chemische und elektrische Prozesse abspielen, aber dadurch ist die große Frage: **Wie und wodurch** entstehen Gedanken und Gefühle, **keineswegs gelöst worden.**



Selbst der kürzlich verstorbene materialistische Naturforscher Häckel nannte das Bewußtsein ein **Zentralmysterium,** auf deutsch: **das innerste Geheimnis der menschlichen Natur.**

Und das ist es auch für jeden **ehrlichen** Naturforscher!

So z. B. sagt Professor Dr. Ludwig **Schleich,** ein hervorragender Chirurg, in seinem ausgezeichneten Buche „Vom Schaltwerk der Gedanken": Es entsteht die alte Frage du Bois-Reymonds nach der Möglichkeit oder Unmöglichkeit, auf wissenschaftlichem Wege jemals feststellen zu können, wie es geschehen mag, daß das Tasten meiner Finger gegen ein Blatt Papier zu einer Empfindung wird von glatt, kühl, marmor, weich, zart, rein, fein, groß, klein usw.

**„Ja, wie es geschehen soll,** daß dieser **einfache** Tastvorgang, dieses prüfende Streicheln eines materiellen Gegenstandes, geschweige denn eines belebten Gegenstandes, wie eines Lockenhauptes, wie einer Kinderwange, zu Gefühlen, Gedanken, Willensbestrebungen, einer rätselhaften Einheit in mir, **meines Ichs, meiner Seele,** führen kann."

Wenn wir uns also gar nicht einmal die Umsetzung eines einfachen Tastvorganges in Gedanken und Gefühle erklären können, wie wollen wir uns erst die Entstehung von **großen schöpferischen Ideen** nur durch gegenseitiges Einwirken von chemischen oder elektrischen Kräften erklären? Da ist es doch einleuchtend, daß alle chemischen und elektrischen Kräfte unseres ganzen Erdballes unmöglich aus **sich selbst heraus** Goethes Faust, ein Drama von Shakespeare, Dantes Göttliche Komödie, ein Werk von **Kant,** oder Beethovens 9. Symphonie, hervorbringen können. Ein Teil der Naturwissenschaftler spricht daher sehr vorsichtig nur von psycho-physischen Parallelismus, d. h. sie betrachten die chemischen und elektrischen Vorgänge im denkenden Gehirn nur **als Nebenerscheinungen einer anderen noch sehr dunklen und rätselhaften Kraft,** welche die wahre Quelle der Gedanken sein soll.

Was diese rätselhafte Kraft ihrem Wesen nach ist, kann auch die Wissenschaft **nicht** sagen!

Ja, es gab sogar eine Zeit, wo der wissenschaftliche Satz **„Ohne Phosphor kein Gedanke"** die gelehrte Welt entzückte und als Inbegriff aller Weisheit bis in die Hütte des Arbeiters drang.

Es mag ja richtig sein, daß eine gewisse Menge von Phosphor und anderen Stoffen im Gehirn vorhanden sein muß, damit dieses **arbeitsfähig** bleibt, geradeso, wie die Saite eines Instrumentes eine bestimmte Spannung haben muß, um den richtigen Ton zu geben.

Aber daß der Phosporgehalt des Gehirnes allein keine schöpferischen Gedanken erzeugen kann, darüber hat sich schon der große Wiener Anatom **Hyrtel** lustig gemacht, indem er darauf hinwies,

daß jene Tiere, deren Gehirn verhältnismäßig den höchsten Phosphorgehalt besitzen — was glauben Sie, meine verehrten Anwesenden, welche Tiere das sind? — **der Esel und die Gans!** —

Und Hyrtel sagte dies nicht etwa bei einer fröhlichen Tafelrunde, sondern gelegentlich seiner Antrittsrede als Rektor im Jahre 1864 anläßlich der Feier des 500jährigen Bestehens der Wiener Universität. Er sprach damals über die materialistische Weltanschauung seiner Zeit und hat in dieser großartig angelegten, sicherlich wohl durchdachten Festrede die **volle Gehaltlosigkeit** der materialistischen Gehirnseelenlehre sehr **ausführlich** dargelegt.

So ausführlich, daß die damals allmächtige Tagespresse diesen **ehrlichen, aufrechten, christlichen Gelehrten von Weltruf** grimmig beschimpfte und verpönte.

Diese Tatsachen, die Hyrtel damals gegen die materialistische Gehirnseelenlehre anführte, sind auch heute keineswegs veraltet, im Gegenteil **neu** bestätigt worden. Und **deshalb** führe ich sie hier an.

So wies Hyrtel z. B. darauf hin, daß die einfache Tatsache des **Stoffwechsels**, nach welcher sich der ganze menschliche Körper durch Aufnahme von Nahrung und Ausscheidung derselben, durch Bildung neuer Zellen und Abstoßung der alten innerhalb von 7 Jahren erneuere, der Gehirnseelenlehre bereits einen **schweren Stoß** versetze, denn auch unser Gehirn erneuert sich in diesen 7 Jahren vollständig.

Ein Mensch, der 70 Jahre alt wird, hat sich also seit seiner Geburt bereits 10 mal vollkommen erneuert. Trotzdem erinnert er sich deutlich an die Tage seiner Kindheit, und gerade das, was er in seiner Jugend gelernt und erlebt hat, das sitzt oft am festesten in seiner Erinnerung. —

Und wie oft hat ein Mensch, der 70 Jahre alt wurde, seine Gedanken- und Gefühlswelt, ja seine ganze Weltanschauung gewechselt!

Trotz all dieses Wechsels bleibt sein **Ichbewußtsein** dasselbe. — Es ist also etwas **Dauerndes** in uns vorhanden — ein Etwas, das erhaben ist **über jeden Wechsel**, und diesen stillen Beobachter in uns, der immer derselbe bleibt, diesen Zeugen all unserer Veränderungen und Schicksale wollen wir vorerst den **inneren Menschen** nennen. —

Wo bleibt aber dieser innere Mensch, wenn jemand dem Wahnsinn verfällt? Da ist es doch offenkundig, so sagen unsere Gegner, daß dieser innere Mensch nicht mehr existiert; denn der Geisteskranke verblödet oft ganz, erkennt seine nächsten Angehörigen nicht mehr, oder hält sich plötzlich für den Kaiser von China, sein früheres Ich ist also ganz verlöscht. Gewiß, dies kommt alles vor, aber gerade an den Irrsinnigen können wir wieder ungemein **schwerwiegende** Beweise für unseren inneren Menschen finden. **Das sind die sogenannten lichten Momente** der Wahnsinnigen.



Ich will hier ein Beispiel erzählen. Ein Freund von mir, ein angesehener Wiener Bürger, hatte das Unglück, daß sein Bruder seit vielen Jahren wegen völliger geistiger Umnachtung in einer Irrenanstalt untergebracht werden mußte. Eines Tages erhielt er nun von der Direktion dieser Anstalt ein Telegramm, daß der Geisteskranke ihn zu sprechen wünsche. Er fuhr sofort hinaus und war höchst erstaunt, seinen Bruder nun auf einmal ganz normal zu finden. Aber beim Abschied sagte ihm der Direktor der Anstalt — natürlich unter vier Augen — daß dieser lichte Moment ein nahezu sicheres Anzeichen des baldigen Todes des Kranken sei. Und so war es auch. In kurzer Zeit starb der Kranke, und nun bat der Bruder, bei der Leichenöffnung anwesend sein zu dürfen. Ausnahmsweise wurde ihm dies gestattet. Als nun das Gehirn des Verstorbenen untersucht wurde, erwies es sich als ganz verweitert. Diese Vereiterung hatte sicher schon längere Zeit bestanden. **Womit hatte also der Geisteskranke in den letzten Tagen seines Lebens wieder klar gedacht?**

Da gibt es wohl nur eine Deutung: Auch Geisteskrankheit, selbst **verbunden mit Gehirnauflösung**, kann den inneren Menschen **nicht zerstören**. Die beste und klarste Begriffsbestimmung für Irrsinn ist also **geistige Umnachtung**. Wie die Sonne wohl durch Wolken verdunkelt werden kann, aber sofort im alten Glanze auf uns herniederstrahlt, wenn die Wolkenschleier sich verziehen, ebenso kann auch der innere Mensch der Außenwelt gegenüber durch Wahnsinn wohl **„umnachtet"**, nie aber dadurch vernichtet werden.

Wäre nämlich Wahnsinn **stets** die Folge von Gehirnerkrankungen, so müßte das Gehirn eines jeden Wahnsinnigen **ganz ohne Ausnahme** krankhafte Veränderungen zeigen. Aber die anatomische Untersuchung der Schädelhöhle vieler Wahnsinnigen ergab **keine Spur** der Krankhaftigkeit des Gehirns.

Umgekehrt gibt es nach Dr. Hartmann keinen Gehirnteil, den man nicht schon verhärtet, erweitert oder gelähmt gefunden hätte, ohne daß sich irgendwelche Gehirnstörung gezeigt hätte.

Ja, es kommt sogar vor, daß trotz gänzlicher Gehirnauflösung Bewußtsein, Verstand und Wille nicht verloren gehen, sogar keine auffallenden Veränderungen zeigen.

So z. B. erzählt der **Anatom Benecke in Berlin** seinen Studenten im Kolleg als feststehendes Faktum, man habe bei der Leichenöffnung des berühmten Architekten **Schinkel** in Berlin, welcher offenbar bei nahezu vollem Bewußtsein plötzlich starb, **nur die**

**Hirnhäute, sonst aber den Schädel völlig leer gefunden.** — Solche **Fälle** könnte ich noch **einige** anführen. —

Nun kommen wir aber zu ganz besonders interessanten Tatsachen, es sind dies Gehirnverletzungen mit großem plötzlichen Verlust an Gehirnsubstanz, wo aber nach Heilung der Wunden **keinerlei geistige Störungen** sich zeigten.

Viele Fälle dieser Art konnte man in den Tageszeitungen aller kriegführenden Mächte*) finden, und so wandte ich mich schließlich an den berühmten Chirurgen Professor **Schleich** und fragte bei ihm an, ob auch er derlei starke Gehirnverletzungen mit großem Verlust von Gehirnteilen ohne weitere störende Folgen für die geistigen Fähigkeiten des Verletzten beobachtet habe.

Daraufhin antwortete mir Professor Schleich mit Schreiben vom 7. Januar 1918 wie folgt: „Bezüglich Ihrer Anfrage versichere ich Ihnen der Wahrheit gemäß, daß ich mindestens **20 Fälle** von Gehirnverletzungen behandelt habe, bei denen löffelweise Ganglien enthaltende Gehirnmasse entleert wurde, ohne daß die geringste Störung der Intelligenz des Zahlbegriffs und des Ichbewußtseins zu bemerken war. Es war eine ständige Frage an meine Assistenten und Schwestern: **Glauben Sie nun noch angesichts dieser Gehirnsubstanzverluste, daß das Gehirn der Sitz der Seele sei?** Zitieren Sie das, lieber Freund, wo Sie wollen, es ist nun einmal so."

Alles dies spricht also in wahrhaft **überwältigender Weise dafür,** daß das Gehirn **nicht** die „Gedankenfabrik" ist, welche ganz allein die Gedanken erzeugt. **Das Gehirn ist bestenfalls nur mit einer Orgel zu vergleichen, auf welcher ein unsichtbarer Spieler spielt.**

Ganz auf diesem Standpunkt steht auch Professor **Schleich,** der seinem vorzüglichen Buche „Vom Schaltwerk der Gedanken" folgenden Wahlspruch vorangesetzt hat:

Auf den feinsten Nervensaiten
Spielt ein Spielmann sein Gedicht.
Wohl siehst Du die Finger gleiten,
Doch den Spielmann siehst Du nicht.

Es ist nun unsere nächste Aufgabe, diesen **unsichtbaren Spieler,** diesen inneren Menschen, der offenbar **ganz unabhängig** vom **irdischen** Körper und **auch vom Gehirn besteht, zu suchen.**

*) Solche Fälle wurden im Balkankriege 1912—1913 beobachtet, so daß der bekannte französische Philosoph **Bergson** schließlich an die französische Akademie der Wissenschaften die Anfrage richtete, ob angesichts dieser Fälle der Satz „Gehirn gleich Seele" noch aufrecht zu erhalten sei. Auch bei uns in Deutschland wäre endlich eine **„Revision"** in dieser Richtung **hoch** an der Zeit.



Er muß irgendwie nachweisbar sein oder sonst Zeugnis von seinem Dasein abgeben. Gewöhnlich, d. h. unter normalen Umständen, ist dieser innere Mensch für unsere groben 5 Sinne und namentlich für unser Auge **nicht** wahrnehmbar; deshalb konnte ihn bisher weder das Mikroskop noch das Messer des Anatomen finden.

Aber, ist er deshalb wirklich nicht vorhanden? Viele Dinge können wir mit unseren 5 Sinnen nicht direkt wahrnehmen, sie existieren aber dennoch. Ich will diesbezüglich ein paar Beispiele anführen.

Wenn die Luft hier in diesem Saale, wo ich jetzt spreche, ruhig ist, so sehen und fühlen wir sie nicht. Doch wird deshalb niemand zu behaupten wagen, daß wir uns hier in einem luftleeren Raum befinden, oder daß die Luft kein Körper ist. Es ist doch heute allgemein bekannt, daß man die Luft durch Druck und Abkühlung verflüssigen, ja zum Gefrieren bringen kann.

Wir selbst und alle Gegenstände, die uns hier umgeben, haben ein Gewicht, sind also der Schwerkraft unterworfen, aber niemand von uns hat noch die Schwerkraft gesehen. Dennoch zweifeln wir nicht an der Existenz dieser **unsichtbaren Kraft,** weil jeder fallende Stein uns sagt, daß es eine solche Schwerkraft geben muß.

Nun gibt es aber in der Natur noch eine Menge von Kräften, deren Dasein wir erst dann nachweisen können, wenn wir besondere Apparate besitzen. Z. B.: Die Kräfte des Erdmagnetismus entgehen uns ganz, solange wir nicht eine Magnetnadel besitzen.

Denken Sie ferner an die elektrischen Wellen für drahtlose Telegraphie, die sicherlich auch jetzt diesen Saal durchkreuzen. Ohne dazugehörige Aufnahmeapparate merkt aber kein Mensch, daß es derartige Wellen gibt.

Es gibt aber außer diesen elektrischen Wellen noch viele Formen des unsichtbaren Lichtes, dann die Radium- und Röntgenstrahlen; **alles dies existiert** und ist ohne geeignete Hilfsmittel doch nicht nachweisbar. Überdies gibt es noch Strahlen und Wellen **höherer Ordnung,** also z. B. die **Gedankenwellen,** ohne welche wir uns die Gedankenübertragung oder Telepathie gar nicht erklären könnten.

Diese Gedankenwellen können nur von besonders dazu empfänglichen Menschen aufgenommen und **empfunden** werden, und solche Menschen nennen wir Sensitive oder Telepathen. Aus alledem ersehen wir also, daß es sichtbare und unsichtbare Körper oder Stoffe, sichtbar wirkende und unsichtbar wirkende Kräfte, sichtbare und unsichtbare Strahlen, sichtbare und unsichtbare

Lebewesen, sichtbare und unsichtbare Gestirne, kurz mit einem Worte: **sichtbare und unsichtbare Welten gibt.**

Jetzt wird es uns auch nicht mehr wundern, daß es einen **sichtbaren und einen unsichtbaren Menschen** gibt. Wäre dies nicht der Fall, so wäre der Mensch eigentlich eine **Ausnahme** und kein vollwertiges Glied der Schöpfung; denn jedes Atom, jedes Samenkorn ist bereits der Träger von ganz gewaltigen unsichtbaren Kräften.

Der Mensch ist aber sicherlich mehr wie ein Samenkorn und mehr wie ein Atom, er ist eine ganze Welt im kleinen, und als solche muß er auch ebenso wie die große Welt unsichtbare Teile und unsichtbare Kräfte besitzen.

Daß aber dieser unsichtbare Mensch der Wissenschaft bisher entgangen ist, darf uns nicht so sehr wundern; denn unsere Wissenschaft, so hoch sie auch einerseits steht, war doch bis vor kurzem nur **Sichtbarkeitswissenschaft.** Erst seit wenigen Jahren wächst die Wissenschaft in die Welt des Unsichtbaren und Ungreifbaren hinein und erkennt dabei immer mehr und mehr die uralte Tatsache, daß gerade der unsichtbare Teil der Natur größer, reichhaltiger und für die tiefere Erforschung aller Dinge wichtiger ist, als die sichtbare Welt.

So z. B. kommt die heutige Physik zur Erkenntnis, daß die ganze sichtbare und greifbare Körperwelt nur die Wirkung **unsichtbarer Kräfte ist.** Hören diese unsichtbaren Kräfte zu wirken auf, so verschwindet diese Welt der Erscheinungen, geradeso, wie die Meereswogen verschwinden, wenn kein Wind mehr bläst. Mithin sind diese unsichtbaren Kräfte eigentlich das **Ursprüngliche,** sie sind die **Welt der Ursachen;** unsere Körperwelt ist eine **Welt der Wirkungen,** die keine selbständige Existenz hat, **also nur eine Scheinwelt ist.**

Das gilt ohne Ausnahme vom Atom bis zum Sonnensystem. **Alles Sichtbare hat also seinen Ursprung im Unsichtbaren.** —

Und selbst des Menschen Schicksal entspringt letzten Ende auch dem Unsichtbaren; denn was der Mensch **ernstlich denkt und will, das wird er schließlich.*)** Die Erforschung der unsichtbaren Kräfte in der Natur und im Menschen ist also eine Sache, die auch eine große praktische Bedeutung für unser Wohlergehen und namentlich für unsere zukünftige Entwicklung hat.

Welche Mittel stehen uns nun zur Verfügung, das Unsichtbare sichtbar zu machen? Zwei Wege gibt es da: der erste ist der Weg der alten Weisen und besteht darin, daß wir unsere Sinne so verfeinern und schärfen, daß wir die unsichtbaren Welten direkt wahrnehmen können. Der zweite Weg besteht darin, daß wir durch geeignete chemische und physikalische Hilfsmittel die dem freien Auge unsichtbaren Dinge sichtbar machen. Er ist der Weg der modernen Naturwissenschaften.

Beide Wege, die sich sehr gut ergänzen, wollen wir nun benützen, um den unsichtbaren Menschen festzustellen. Wir wollen also unwiderleglich beweisen, daß es außer dem sichtbaren auch einen **unsichtbaren Menschen** gibt. Wie Sie gleich sehen werden, gehen wir dabei **schrittweise** und sicher ganz im Sinne der Naturwissenschaften vor — Glied fügt sich an Glied, und schließlich haben wir eine Kette geschmiedet, die die sichtbare Welt mit der unsichtbaren Welt **unzerreißbar** verbindet.

Zu diesem Zwecke beginnen wir mit den einfachsten übersinnlichen Erscheinungen, nämlich mit der Erforschung der **Strahlungen der Menschen.** Vor etwa 60 Jahren lebte auf dem Kobenzl bei Wien ein angesehener Chemiker und Industrieller Karl Reichenbach, der Entdecker des Paraffins und Kreosots. Jahrzehnte seines arbeitsreichen Lebens weihte er aber dem Ausbau seiner **Odlehre,** die damals wohl großes Aufsehen, aber noch größeren Widerspruch in Gelehrtenkreisen erregte.

Reichenbach behauptete nämlich, gestützt auf 13 000 Versuche, die er mit über 600 dazu geeigneten Personen durch 20 Jahre vornahm, daß es Menschen gibt — die er Sensitive nannte —, die in **völliger Finsternis** sowohl Magnete, als auch Kristalle, dann Pflanzen, Tiere, vor allem aber den lebenden Menschen **leuchten sahen.** Alle diese Dinge, die ich eben nannte, strahlten in vollkommener Dunkelheit ein ganz eigenartiges zartes Licht oder, wie man heute sagen würde, eine **leuchtende Emanation** aus. Dieses zarte Licht nannte Reichenbach das **Odlicht.**

Was sehen nun Sensitive an anderen lebenden Menschen in der Dunkelkammer? Sie sehen den ganzen Menschen mit einem **leuchtenden** Dunstkreis oder mit einer leuchtenden Wolke, der sog. **Aura,** umgeben.

Besonders stark leuchten aber Kopf, Hände und Füße. **Von diesen Körperteilen gehen direkte Strahlen aus.**

Reichenbach versuchte auch mit Hilfe dieser Strahlen, die photographische Platte zu beeindrucken, was ihm auch gelang. Die Gegner Reichenbachs sagten aber, daß diese Odphotographien nichts anderes seien als Verdunstungserscheinungen der damals nassen photographischen Platten. Heute haben aber **Prof. Benedikt** in Wien im Verein mit **Dr. Feerhow** und Ingenieur Pora sowie Rochus in Paris alle Versuche Reichenbachs und auch dessen Odphotographie wiederholt und für **echt** befunden. **So steht heute**

*) Ausführlich begründet und durch praktische Beispiele erhärtet, habe ich diesen Satz in meinem Vortrag: **„Die Kraft der Gedanken, des Wunsches und Gebetes"**, welcher Vortrag auf vielseitigen Wunsch nun ebenfalls gedruckt wurde und durch den Karl-Rohm-Verlag Lorch-Württ. zu beziehen ist.

**Reichenbachs Odlehre praktisch verwertet in der Wünschelrute glänzend gerechtfertigt da. *)**

Es gibt aber auch Menschen, welche ohne Dunkelkammer die Aura der Nebenmenschen deutlich sehen; solche Menschen nennt man Hellseher. Besonders die Aura eines Redners ist leicht zu sehen, und ich habe stets bei meinen Vorträgen einige Personen kennen gelernt, die mir nach dem Vortrag sagten, daß sie meine Aura sehr deutlich gesehen haben, und zwar **ohne** daß ich darauf hingewiesen hatte, so daß von Suggestion nicht so leicht die Rede sein kann.

Im Jahre 1911 veröffentlichte der englische Arzt **Dr. Kilner** ein Aufsehen erregendes Buch: **„Die menschliche Aura und ihre Sichtbarmachung vermittelst chemischer Schirme."**

Diese Schirme bestehen einfach aus zwei parallelen Glasplatten, zwischen welchen Farbstofflösungen von Dicyanin und Karmin eingeschlossen sind. Kilner nannte diese Schirme **Aurasch-schirme.** Ich ließ mir, sobald als möglich, diese Schirme aus London kommen und war der erste, der damit auf deutschem Boden erfolgreich arbeitete, was auch Dr. Feerhow in seinen Schriften anerkannt hat.

Dazu nahm ich absichtlich **ganz unbefangene Personen,** die diese Schirme und deren Wirkungsweise gar nicht kannten. Ich fand nun, daß die Hälfte meiner Versuchspersonen mit diesen Schirmen, indem sie durch diese blickten, nicht nur die Aura der Menschen, sondern die von Stahlmagneten, Blumen, tönenden Glocken usw. sehen konnten.

Kilner machte noch die Feststellung, daß die Aura von kranken Menschen deutliche Abweichungen, sowohl was Form als auch Farbe anbetrifft, von der Aura eines gesunden, kräftigen Menschen zeigt.

Namentlich sei dies zur Erkennung von gewissen Nervenkrankheiten, wie Epilepsie und Hysterie, von Nutzen. Die Medizin der Zukunft wird zweifellos diese Entdeckung Kilners ebenso benützen, wie sie in schwierigen Fällen auch das Horoskop des Kranken zu Rate ziehen dürfte.

Einen bedeutenden Schritt weiter wie Dr. Kilner ging der französische Oberst **de Rochas,** gewesener Direktor der Militärtechnischen Hochschule in Paris — ein Mann von sehr gediegener naturwissenschaftlicher Bildung und ein angesehener okkultistischer Forscher.

Er versetzte Personen in magnetischen Schlaf und konnte nun

*) Ernstliche Sucher seien hier auf das Hauptwerk G. W. Suryas „Moderne Rosenkreuzer" verwiesen, das als eine der besten Einführungen in das Studium der sogenannten Geheimwissenschaften bezeichnet werden kann.



die Aura schichtenweise nach außenhin erweitern **oder gleichsam herausziehen.** Diese Auraschichten, die jeder Hellseher als leuchtende, konzentrische Hüllen im Abstande von 5 bis 10 Zentimeter und darüber sehen kann, sind dadurch gekennzeichnet, **daß sie mit Empfindung begabt sind.**

Wenn man also diese Schichten mit dem Finger berührt oder in sie mit einer Nadel hineinsticht, so verspürt dies die betreffende Person, zu welcher diese Auraschichten gehören, geradeso, als ob man sie direkt an der Haut berührt oder gestochen hätte.

Rochas konnte endlich noch die Feststellung machen, daß diese ausgeschiedenen Auraschichten sich schließlich zu einem **vollständigen fluidalen Leib** meist an der **linken** Seite der Versuchsperson vereinigen. **Dies ist der sogenannte Fluidalleib oder ätherische Doppelkörper,** manchmal auch **„Astralkörper"** genannt. Astralkörper wird er deshalb genannt, weil er bei geistig und moralisch hochentwickelten Personen sternenhell leuchtet, wie dies Hellseher beschreiben*).

**Paracelsus** nannte ihn bereits vor 400 Jahren den **siderischen Leib** des Menschen.

**Durville,** ein anderer französischer Forscher, hat nun diese Versuche mit dem vollkommen ausgetretenen Fluidalleib zu seinem Spezialstudium gemacht und darüber ein ganz eigenartiges Buch: **„Der Fluidalkörper des lebenden Menschen — experimentelle Untersuchungen über seine Anatomie und Psychologie"** geschrieben.

**Durville** stellte folgendes fest: Hellseher und Somnambule sehen diesen ausgetretenen Fluidalleib auch dann, wenn er noch nicht genügend verdichtet ist, um von jedermann gesehen zu werden.

Er ist mit einer Art von **fluidaler Nabelschnur** mit dem grobstofflichen Körper verbunden. Dieser Fluidalleib ist nicht nur der Träger aller Empfindungen, sondern, falls er vollkommen ausgetreten ist, **der Sitz des Denkens, Wollens und Handelns überhaupt.** Der irdische Leib bleibt indessen, wenn der fluidale Leib **vollständig** ausgetreten ist und alles Denken und Wollen in ihn übergegangen ist, wie ein **leerer Sack** in tiefem, totähnlichen Schlaf zurück. Über das Verhältnis des ausgetretenen Fluidalleibs zum zurückgebliebenen irdischen Leib drückt sich ein Medium wie folgt aus: **„Meine ganze Person ist in der leuchtenden Gestalt. Nur sie denkt, weiß und handelt, sie sendet dem irdischen Leib zu, was ich Ihnen sage."**

*) Der **Heiligenschein** dürfte demnach nur eine verstärkte Strahlungsform der Aura sein, die dann allerdings von allen gesehen werden kann. Nebenbei bemerkt, ist auch die Kunst ohne Okkultismus nicht vollkommen verständlich.

Dieser ausgetretene Fluidalleib lebender Personen konnte auf Wunsch Durvilles allerlei sichtbare und hörbare Wirkungen hervorbringen, also z. B. die Schalen einer Waage herunterdrücken, später Klopftöne in Möbeln und Wänden erzeugen, endlich auch Tische und Stühle verschieben, also alles tun, was man sonst **wahllos den Geistern** in Spukhäusern und spiritistischen Sitzungen zuschreibt.

Er kann sich aber auch **in die Ferne begeben** und sehen und hören, was sich dort gerade zuträgt. Dieser Fluidalleib besitzt aber auch **magische** Fähigkeiten, wie z. B. das Fernsehen in Raum und Zeit, das Hellsehen in allen seinen Formen, von ihm gehen auch zweifellos die telepathischen und magnetischen Wirkungen aus.

**Er ist also der Träger der Seele! —**

Mit anderen Worten: Der Mensch besitzt also eine vom physischen Körper **schon bei Lebzeiten trennbare Seele,** und dieser Seele gehören alle geistigen und magischen Kräfte an. Aber, so wird nun mancher sagen, das alles können auch nur Sinnestäuschungen sein. Wo bleiben unanfechtbare, sogenannte **objektive Beweise** für das tatsächliche Vorhandensein des Fluidalleibes?

Nun, Durville hat auch diese Beweise erbracht, indem er zeigte, daß der ausgetretene Fluidalleib sowohl einen Schwefelkalziumschirm zum Aufleuchten bringt, wenn er durch diesen hindurchstreicht, als auch photographiert werden kann, selbst dann, wenn er dem physischen Auge noch unsichtbar ist.

Außer Durville hat noch **Dr. Baraduc** sich der Erforschung des Fluidalleibes lebender Menschen gewidmet. Im Juli 1908 machte Dr. Baraduc in Paris folgendes Aufsehen erregende Experiment: Er versetzte eine Frau in hypnotischen Schlaf und gab ihr nachstehenden Befehl: „Am kommenden Montag werden Sie um 9 Uhr abends müde, legen sich zu Bette und schlafen gleich ein. Dann verlassen Sie Ihren Körper und Ihre Wohnung (die Frau wohnte eine halbe Stunde entfernt) und kommen hierher, steigen durch jenes Fenster herein, setzen sich auf jenen Stuhl und drücken eine Seite der Waage so weit herunter, daß dadurch eine elektrische Verbindung geschlossen wird und die Klingel ertönt."

Zu diesem Montag Abend hatte Dr. Baraduc einige Gelehrte und eine Hellseherin eingeladen. Das Fenster hatte er vorher mit einem Stück Stoff bespannt, der mit Schwefelkalzium getränkt war, ein ebenso behandelter Stoff war über den Stuhl gespannt. Das Zimmer war natürlich vollkommen dunkel. Mitten im Zimmer stand eine einfache Tafelwaage, so umgrenzt, daß niemand aus Absicht oder Unvorsichtigkeit sie berühren konnte.

Kurz nach 9 Uhr sagte die Hellseherin: **„Ich sehe ein Gespenst**



**in menschlicher Gestalt durch das Fenster hereinsteigen."** Gleich darauf sahen alle Teilnehmer den Schwefelkalziumschirm in den Umrissen einer menschlichen Gestalt **aufleuchten.** Dann wurde der Schirm wieder dunkel. Darauf meldete die Hellseherin: „Jetzt setzt sich das Gespenst auf den Stuhl", und sofort sah man auch dort das Aufleuchten des Schwefelkalziums. „Nun geht das Gespenst zur Waage", und gleich darauf ertönten mehrer elektrische Glocken. Als jetzt Licht gemacht wurde, sah man die Wage noch lebhaft schwanken. Man mußte die eine Seite der Waage mit 26 Gramm belasten, um die elektrische Verbindung mit der Klingelleitung herzustellen. Also mit einer Kraft von 26 Gr. hatte das Gespenst einer lebenden Person oder deren Seele, den einen Waagebalken heruntergedrückt.

Wie sieht nun der Fluidalleib lebender Menschen aus? Er sieht dem grobstofflichen Körper **ganz ähnlich,** daher sein Name **Doppelgänger.**

Der Doppelgänger ist also nicht ein anderer fremder Mensch, der uns bloß zum Verwechseln ähnlich sieht, **sondern unser eigner ausgetretener** Fluidalleib, falls derselbe sich so weit verdichtet hat, daß er von jedermann gesehen werden kann. Daß dies ziemlich häufig vorkommt, weitaus öfter jedenfalls, als dies Uneingeweihte glauben, werden wir gleich an einer Reihe von gutbeglaubigten Fällen sehen. Diese Fälle der Doppelgängerei sind eigentlich eine **uralte** Tatsache. Und es wurde darüber im Auftrage der berühmten **Londoner Gesellschaft für psychische Forschung** von den Professoren und Doktoren **Gurnay, Myers** und **Podmore** ein zweibändiges Werk herausgegeben, das unter dem Titel **„Gespenster lebender Personen"** mehr als 700 urkundlich beglaubigte Fälle von Erscheinungen Lebender oder Sterbender an näheren oder ferneren Orten verzeichnet.

Ich beginne mit dem wertvollen, in den Fachschriften wohlbekannten Fall des Fräuleins Sagée, die im Jahre 1878 Lehrerin im livländischen Damenpensionat Neuwelke bei Riga war.

Eines Tages erklärte Fräulein Sagée vor 13 jungen Mädchen einen Lehrsatz und schrieb denselben auf die Tafel. Plötzlich sahen die jungen Damen zwei Fräulein Sagée, die eine an der Seite der anderen.

Sie waren einander ganz gleich, machten dieselben Bewegungen und Gebärden, der einzige Unterschied war der, daß der Doppelgänger keine Kreide in der Hand hielt. —

Du Prel erzählt gleichfalls von einem Geistlichen namens Steinmetz, der auch die Gabe besaß, seinen Doppelgänger aussenden zu können. Also dieser Geistliche namens Steinmetz saß des öfteren an seinem Schreibtisch und schrieb, während draußen im Garten auf einer Bank, die man vom Fenster am Schreibtisch

gut sehen konnte, der Doppelgänger des Geistlichen saß und sich offenbar an der Natur ergötzte, denn diese Bank war der Lieblingsaufenthalt von Steinmetz. Es traf sich dann mitunter, daß dann gerade ein Besuch kam; da zeigte Steinmetz auf seinen Doppelgänger im Garten und pflegte zu sagen: **„Dort sehen Sie den unsterblichen und hier den sterblichen Steinmetz."*)**

Bei diesen zwei Fällen der Doppelgängerei fällt es Ihnen gewiß auf, daß der Doppelgänger genau so bekleidet erscheint wie der dazugehörige grobstoffliche Körper. Wir werden nun später im Laufe des heutigen Vortrages noch öfter die Beobachtung machen, daß sowohl die Gespenster Lebender, als auch die von Sterbenden oder bereits Verstorbenen **stets bekleidet** erscheinen.

Die ersteren meist in den Kleidern, die sie augenblicklich tragen, die letzteren meist so, wie sie zu Lebzeiten oder im Augenblick des Todes gekleidet waren. Da taucht natürlich in jedem denkenden Menschen die berechtigte Frage auf: **„Woher nimmt denn ein Gespenst die Kleider?" „Es schafft sich dieselben"**, ist unsere Antwort darauf.

**Woraus aber?** Aus dem allgegenwärtigen Äther oder aus den odischen Ausstrahlungen lebender Wesen. — **Und wodurch?** Durch die schöpferische Kraft der menschlichen Seele oder, genauer ausgedrückt: durch die schöpferische Kraft von **Wille und Vorstellung.**

Gibt es aber auch dafür **objektive** Beweise? O ja, sogar **recht handgreifliche**, geradeso wie bei den Gehirnverletzungen, nur muß man allerdings den Mut und die Erkenntniskraft besitzen, aus solchen handgreiflichen Tatsachen die **richtigen Schlüsse zu ziehen**, selbst dann, wenn dadurch unsere bisherige Weltanschauung eine gewaltige Abänderung erfährt oder von Grund auf revolutioniert wird. Welche Revolution aber eigentlich nur den Sieg der Wahrheit über bisherige **falsche** Vorstellungen bedeutet.

Lassen wir in dieser Sache wieder einen modernen Mann der Wissenschaft sprechen — nämlich **Professor Schleich.** Er führt in seinem Buche „Vom Schaltwerk der Gedanken" folgenden selbsterlebten Fall an: Eine junge hysterische Dame sitzt auf ihrem Diwan. Ein Ventilator, elektrisch bewegt, steht in der Ecke des Zimmers auf einem Tischchen und brummt. Beim Krankenbesuche sagt furchtbar erschreckend die junge Dame echt hysterisch:

*) Dem kritischen Leser fällt dabei wohl auf, wieso denn Steinmetz noch sprechen konnte, wenn sein Doppelgänger sichtbar war. Die Erklärung liegt darin, daß einerseits der Doppelgänger, auch wenn ausgetreten, den physischen Leib derartig bemeistern kann, daß derselbe sprechen kann, andererseits ist strenge genommen der Doppelgänger nur der **Träger** der Seele oder der höheren Prinzipien des Menschen, und diese brauchen noch nicht den physischen Leib verlassen haben, wenn auch der Doppelgänger bereits ausgetreten ist. Näheres darüber **A. Besant: „Der Mensch und seine Körper"**, sowie die theosophische Literatur eines **Dr. Franz Hartmann.**



**„Mein Gott, das summt ja so! Wenn das nun eine große Biene wäre?"** „Nun, mein Fräulein, dann würden wir sie zum Fenster hinausjagen." — „Nein, nein, sie könnte mich stechen. O Gott, wenn das mein Auge träfe!"

Während ich sie zu beruhigen suchte, daß selbst dies ein reparabler, nicht tödlicher Schaden sei, schwoll während meines Zuredens und während dauernder Wehklagen das untere Augenlid zu einer wirklichen hühnereigroßen Geschwulst an mit teigiger Konsistenz und deutlich entzündlicher Röte und großer Schmerzhaftigkeit.

**Die Furcht, die Vorstellung, die Idee allein, hatten also das Gewebe des Augenlides plastisch und positiv verändert.*)**

Aber, so könnte jemand einwenden, das wäre nur ein Beispiel dafür, daß diese schöpferische Kraft der **Einbildung** nur innerhalb des menschlichen Körpers wirksam ist. Wie steht es aber mit der Wirksamkeit dieser schöpferischen Kraft **außerhalb** des menschlichen Körpers? Nun, auch dazu wollen wir ein interessantes, ebenso schlagendes Beispiel geben.

Wenige Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges arbeitete **Prof. Fukarai** an der Universität **Tokio** in Japan mit einer seltsamen Frau, die die Fähigkeit besaß, bloß durch ihre Gedanken die photographische Platte **zielbewußt** beeindrucken zu können.

Zum Beispiel Professor Fukarai ersuchte einen Herrn der Kontrollkommission, irgendein beliebiges Wort zu wählen. Nehmen wir nun an, der betreffende Herr habe das Wort **„Wunder"** gewählt. Dieses Wort wurde nun der früher genannten Frau mitgeteilt. Sie nahm nun eine photographische Platte, die in einer Kassette eingeschlossen war, welche Platte ein Mitglied der Kontrollkommission von zu Hause mitgebracht hatte, und hielt diese Platte in etwa 10 Zentimeter Entfernung von ihrer Stirne und dachte nun angestrengt an das in japanischer Schrift geschriebene Wort **„Wunder."** Nach wenigen Minuten wurde diese Platte entwickelt, und es kam darauf wirklich das Wort „Wunder" in japanischer Schrift zum Vorschein. Ebenso gelang es dieser Frau, einen Vollmond mit Wolken auf die photographische Platte zu übertragen. Das bloß lebhaft gedachte Bild eines Vollmondes mit Wolken wurde also photographiert, was aber nur dann möglich ist, **wenn es kein reines Gedankenbild mehr war, sondern bereits eine gewisse Stufe der körperlichen Verdichtung erreicht hatte.**

*) Indessen erschien anfangs 1920 die Aufsehen erregende Broschüre von **Carl Ludwig Schleich: „Gedankenmacht und Hysterie"**, worin endlich ein Mann der Wissenschaft — **nachdem wir Okkultisten dies schon längst** — auf die ungeheuer wichtigen Folgen dieser Tatsachen für unsere Weltanschauung hingewiesen hat. Nach dieser Publikation Schleichs ist der materialistische Monismus einfach **unhaltbar.** Siegreich steht der Monismus des Geistes da. **„Der Geist ist aber der Schöpfer der Materie."**

Übrigens haben schon einige Jahre vorher in Europa **Major Darget** und **Dr. Baraduc** ähnliche sogenannte Gedankenphotographien zustande gebracht. Es sind dies, wie gesagt, strenge genommen, bereits Gedankenschöpfungen oder **Materialisationen** eines Gedankenbildes, die hinreichend dicht sind, um eben photographiert zu werden, wenn sie auch das Auge des Durchschnittsmenschen nicht sehen kann; denn der reine Gedanke an sich kann wohl kaum photographiert werden.

Damit ist wohl schon der Beweis erbracht, daß der Mensch durch Wille und Vorstellung auch außerhalb seines Körpers die Stoffwelt zielbewußt beeindrucken kann, das heißt, **Formen durch die Kraft des zielbewußten Gedankens gleichsam schaffen kann.**

Jetzt dürften uns auch jene Berichte der Forscher indischer Geheimwissenschaften nicht mehr so märchenhaft vorkommen, daß es Menschen gibt, nämlich die Yogis oder Adepten, die vermöge ihres ungeheuer geschulten Willens und ihrer klaren Vorstellungskraft imstande sind, ihren Gedankenformen **volle dreidimensionale Wirklichkeit zu geben.** Also beispielsweise: ein leeres Blatt Papier ohne irgendwelche Schreibgeräte, bloß durch die geistige Kraft der Vorstellung augenblicklich mit Schriftzügen zu bedecken, eine leere Flasche augenblicklich mit Wasser zu füllen oder einen Bleistift im Nu zu verdoppeln.

Aus all dem müssen wir also den Schluß ziehen, die menschliche Seele besitzt **schöpferische Kräfte.*)** In der Sanskritliteratur, d. h. in den heiligen Büchern der Inder, sind diese schöpferischen Kräfte der menschlichen Seele bereits seit **Tausenden von Jahren** genau bekannt und beschrieben. **„Kryasakti"** heißt z. B. **die schöpferische Kraft des Gedankens.**

Alles dies erscheint uns, wenn wir zum ersten Male davon hören, unglaublich, und doch wirken in jedem Menschen, wenn auch **unbewußt,** diese schöpferischen Kräfte in jedem Augenblick. Sie leiten und regulieren nämlich den Stoffwechsel, sie sind es, die jede Wunde zum Heilen bringen, und sie sind es endlich, die, wenn auch langsam, so doch sicher, den Gesichtsausdruck eines Menschen je nach seinen Gedanken und Idealen umformen.

**Denn alles Körperliche ist schließlich nur ein Schatten oder eine Verdichtung des Geistigen und Seelischen. —**

Wenn also unser Körper letzten Endes nur eine Schöpfung unserer Seele ist, so können wir den berechtigten Schluß ziehen, daß jede Form vom Atom bis zur Zentralsonne nur eine Verkörperung geistiger Kräfte ist, und da es schließlich nur eine Urkraft aller Kräfte geben kann, so sind wir damit ganz von selbst zur höchsten, allumfassenden Form einer Einheitslehre, nämlich **zum Monismus des Geistes, gelangt.**

Dieser **idealistische** Monismus schließt auch alle übersinnlichen Tatsachen in sich ein, braucht ihnen nicht scheu aus dem Wege zu gehen, **kann vielmehr für sie eine vernünftige Erklärung geben.**

Er also und nicht der Materialismus, wird einst der herrschende Faktor im Weltall sein. Nach allen bisher gemachten Erfahrungen kann man die Materie als zeitweilig verdichteten Geist ansehen. Dies mutet vielleicht phantastisch an, aber alles Neue wirkt im Anfang unglaubwürdig auf unser Vorstellungsvermögen. Unser fleischlicher Gehirnapparat hat sich diese Begriffe noch nicht zu eigen gemacht und daher noch keine Grundlagen, auf denen er aufnehmen kann. Ein Kind wird ja auch immer erst an Hand der Erzieher mit neuen Dingen vertraut gemacht. Verfolgen wir die Geschichte der Menschheit. Vom Urzustand an. Was sind wir Menschen da anderes, wie sich entwickelnde Kinder an der Hand einer hinter uns stehenden, uns weit überragenden Geistkraft. Die körperliche Gestalt, also der stoffliche Leib des Menschen, dürfte die Höchst-Entwicklung erreicht haben. Nun kann man doch wohl zu der berechtigten Annahme kommen, daß in diesem Zeitpunkt die bewußte Entwicklung des psychischen Körpers vorgenommen werden soll. Wenn unsere Annahme stimmt, daß die Materie nichts weiter ist, als zeitweise verdichteter Geist, kommen wir automatisch zu dem Ergebnis, daß es unserem Jahrhundert vorbehalten sein könnte, diese zeitweise bestehende Verdichtung, die im allgemeinen erst mit dem irdischen Tode aufgelöst wird, schon im Leben vorzunehmen. Hiermit ergibt sich eine grundlegende Umwälzung unserer bisherigen Begriffe und Vorstellungen. Bleiben wir bei der Annahme, daß die geistigen Schwingungen verdichtet sich zur Materie bilden, dann ist das Endresultat nicht nur: „der Mensch als verstofflichte Geistkraft", nein dann kommt man im allerletzten so weit, daß man annehmen könnte „alles faßbare ist in Wirklichkeit nur verdichtete Materie."

Das erscheint Ihnen jedenfalls als eine sehr kühne Behauptung, was ich gern zugebe; aber, bitte, fragen Sie einmal einen modernen Physiker, für was er die Materie hält, so wird er Ihnen unbedenklich antworten: **„Materie ist nur eine etwas andauernde Form von Energie oder Kraft."**

Das Atom ist für den modernen Physiker nur ein Kraftzentrum, ein Kraftfeld oder ein Kraftreservoir. **Kraft ist aber bereits**

*) Und dies ist keine Gotteslästerung, denn es heißt ausdrücklich in der Bibel, daß der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen ist; nicht nur der Körper, sondern auch die Seele ist darunter gemeint, ja eigentlich nur die Seele, wie die Mystiker überzeugend nachweisen, denn der Körper ist nur eine Objektivierung der Seele. Letztere, als Ebenbild Gottes, hat auch göttliche Kräfte.

**ein durchaus übersinnlicher Begriff.***) Mithin hat also die moderne Physik, strenge genommen, den Materialismus **bereits überwunden**, die Wissenschaft ist also beim **Dynamismus** angelangt. D. h. alle Formen der Körperwelt, die uns umgeben, sind nur **zeitweise verdichtete Kraft** oder, genauer ausgedrückt, zeitweise verdichtete **Elektrizität**. Von dieser dynamischen Auffassung des Weltalls bis zur geistigen Auffassung ist aber **nur mehr ein einziger Schritt**. Und dies läßt sich leicht beweisen.

Völlig leugnen kann nämlich auch der Physiker den Geist nicht. Gäbe es keinen Geist, so könnte der gute Physiker gar nicht denken.

Er wird also den Geist notgedrungen als irgendeine unbekannte Form der Energie oder Kraft bezeichnen. Nun lautet aber ein Grundgesetz der Physik, **daß sich jede Kraft in eine andere umwandeln kann.**

Es besteht also gar kein wissenschaftlicher Grund, **weshalb sich nicht eine geistige Kraft in Elektrizität und diese wieder in Materie umwandeln kann.** —

Hier haben Sie also die durchaus **wissenschaftlichen** Grundlagen für **den Monismus des Geistes**, oder für eine spiritualistische Weltanschauung! **Das ist aber nicht meine Entdeckung**, noch die irgendeines **modernen Denkers**, nein, diese Weltanschauung finden Sie schon seit Tausenden von Jahren in den heiligen Büchern der Inder, in den Veden, ausgesprochen, und es wird unserer modernen Wissenschaft schließlich nichts anderes übrigbleiben, als eben zu dieser uralten Weltanschauung **zurückzukehren!** Sie kann dafür höchstens einen **neuen** Namen prägen. Von einer „Priorität" kann da niemals die Rede sein.

Es gibt eben in der Philosophie nichts Neues unter der Sonne.

Diesen „Monismus des Geistes" finden Sie sogar in der Bibel bestätigt: denn dort heißt es ausdrücklich: **„Gott ist Geist"**, und er hat alle Dinge aus dem **Nichts** vermöge seines **schöpferischen Wortes** (oder Willens) erschaffen. Das Wort ist aber andererseits nichts als ein ausgesprochener Gedanke, und da vor dem Schöpfungsakt — der Bibel gemäß — außer Gott nichts vorhanden war, so mußte Gott alles aus seiner **eigenen Wesenheit** erschaffen haben. (Woher sollte er sonst das „Material" zu seiner Schöpfung genommen haben?) Diese Wesenheit Gottes ist aber sicherlich eine **geistige**, denn, wie wir bereits einmal zitierten: **„Gott ist Geist"**.

*) Worauf schon der große deutsche Physiker **Helmholtz nachdrücklich** hingewiesen hat. Mit der Kraft allein die Schöpfung erklären zu wollen, ist wohl eine unmögliche Sache. Kraft allein wirkt nur blind oder automatisch. Kraft bedarf der Leitung und Lenkung. Die Materialisten sehen dies bereits ein, sie sprechen von „Zielstrebigkeit" und von „Kristallseelen". **Das Wesen des Geistes ist Absicht und Zweck**, wie der große englische Physiker Sir **Oliver Lodge in seinem Buche: „Leben und Materie"** sagt.



Mithin kommen wir auch nicht mit der Bibel in Widerspruch, wenn wir sagen: **„Materie ist eine Schöpfung des Geistes"**, oder, kurz gesagt: **„Materie ist nichts anderes als zeitweise verdichteter oder kristallisierter Geist."**

Übrigens finden Sie den ganzen **Kreislauf der Schöpfung** im Sinne eines **geistigen** Monismus wunderbar klar und schön durch **Rückert** ausgesprochen, welcher bekanntlich sagte:

„Aus Geist entstand die Welt
Und gehet auf in Geist.
Geist ist der Grund aus dem,
In den zurück sie kreist."

(Damit sei der erste, theoretische Teil des Vortrages beschlossen.)

## II. Teil.

Wir haben also, meine sehr geehrten Damen und Herren, im ersten Teil unseres Vortrages gehört, daß der Mensch **außer seinem grobstofflichen** noch einen **zweiten, feinstofflichen, ätherischen** oder **fluidalen Leib** besitzt, und dieser fluidale Leib ist, wie sich durch Experimente zeigen läßt, **der Träger all unserer seelischen und geistigen Kräfte.**

Das ist ein Erkenntnissatz von einer **ungeheueren Bedeutung!** Um nun diesen wichtigen Erkenntnissatz einer **wahren** praktischen Seelenlehre zu erhärten, muß ich Ihnen noch einige typische Formen des Austritts des Fluidalkörpers vorführen.

Es gibt, strenge genommen, nur **zwei Hauptformen** des Austrittes: nämlich erstens den unfreiwilligen Austritt und zweitens den freiwilligen oder gewollten Austritt.

Wir haben bereits im ersten Teile des Vortrages eine Form des **unfreiwilligen** Austrittes kennen gelernt, es war dies das Experiment des Dr. Baraduc, der eine Frau in hypnotischen Schlaf versetzte und ihr darin den Befehl gab, aus ihrem physischen Körper auszutreten.

Es gibt aber noch eine zweite Form des unfreiwilligen Austrittes, und das ist jene vermittelst gewisser **chemischer Hilfsmittel**, also z. B. durch die **Narkose**. Gewisse Pflanzensäfte oder Gase haben die Eigenschaft, den Menschen **bewußtlos** zu machen, falls er sie zu sich nimmt, einatmet usw.

Der Mensch verfällt dann in einen tiefen, todähnlichen Schlaf und **tritt dabei aus seinem physischen Leib aus.**

Nur erinnern sich die wenigsten Menschen daran, daß sie indessen „draußen waren." Aber es sind doch Fälle bekannt, wo Menschen, die behufs einer Operation narkotisiert wurden, sich

plötzlich **außerhalb** ihres Körpers versetzt sahen und nun ruhig zusehen konnten, wie die Ärzte an ihrem Körper die Operation vornahmen.

Als ich gelegentlich eines Vortrages in Ungarn vor zwei Jahren ein längeres diesbezügliches Beispiel aus einer englischen okkultistischen Zeitschrift anführte, kam nach dem Vortrage die Frau eines Hauptmannes zu mir und erzählte mir, daß ihr vor 3 Jahren — ohne daß sie damals irgendwas von der Existenz des Fluidalkörpers gewußt hatte — dasselbe passiert sei. Kaum war sie nämlich durch die Narkose in Bewußtlosigkeit verfallen, als sie sich außerhalb ihres Körpers versetzt sah und nun zusehen konnte, wie die Ärzte mit der Operation begannen. Da sei eine schöne, weiß gekleidete Frauengestalt an sie herangetreten, habe sie liebevoll angeblickt und sie an der Hand hinausgeführt, wo sie sich bald auf blumiger Au befanden.

Dort verweilten sie so lange, bis die Operation beendet war. Schwer, sehr schwer fiel ihr dann die Rückkehr in ihren irdischen Leib; **„denn es ist“**, — so sagte mir die Dame — **„ein himmlisches Gefühl, einmal von aller Erdenschwere erlöst zu sein.“**

Aber nicht nur bei großen Operationen kommt derlei vor, mitunter genügt schon eine leichte Betäubung mit Lustgas beim Zahnarzt, und der Patient sieht sich plötzlich außerhalb seines Körpers versetzt und sieht nun seelenruhig zu, wie seinem schlafenden Leib ein Zahn gezogen wird. — Schlaf*) und Narkose finden also ihre einfachste und beste Erklärung im Austritt des Fluidalkörpers.

Wenn die meisten Menschen von diesem Austreten ihres Fluidalleibes nichts wissen, so liegt dies daran, daß nur wenige Menschen so organisiert oder entwickelt sind, daß sie sich des Austrittes erinnern können. Es gibt ja auch viele Menschen, die **traumlos** schlafen, und solche, die sich ihrer Träume nur sehr schwer erinnern. Hingegen erinnern sich andere Menschen wieder sehr deutlich ihrer Träume.

Wo bleiben aber ihre eigenen Erfahrungen? dürfte mancher der Anwesenden fragen. Nun, darauf kann ich antworten, daß ich im Laufe der Jahre eine Reihe von Personen kennen gelernt habe, die teils gewollt, teils ungewollt mit ihrem Fluidalleib ausgetreten sind.

Bei einem mir bekannten Herrn trat z. B. folgendes ein: „Eines

*) Es sei hier erinnert, daß die wissenschaftlichen Ansichten über das Wesen des Schlafes noch keineswegs vollkommen geklärte und eindeutige sind. Dasselbe gilt auch vom „Bruder“ des Schlafes, vom Tod. — Der Laie glaubt nun, weil im Lexikon über Tod und Schlaf bestimmte Erklärungen vorliegen, daß diese nun auch das Wesen dieser Dinge festlegen. Dem ist aber nicht so, wie beispielsweise hier gezeigt wird, daß der Okkultismus das Problem des Schlafes ganz anders erklärt. —



Abends trank der sonst abstinent lebende Mann mehrere Schalen schwarzen Kaffees, und als er daraufhin nach Hause kam, konnte er nicht gleich einschlafen, er war **sonderbar erregt** und fühlte, als er sich zu Bette legte, ein eigentümliches **Auf- und Abwogen** im Körper.

Es war ihm so, als ob ihm einmal das Blut zum Kopfe und dann wieder zu den Füßen strömen würde. Dies war aber von angenehmen Gefühlen begleitet. Er versuchte also dies Pulsieren durch seinen Willen zu verstärken und bemerkte dabei bald, daß seine Füße gefühllos wurden.

Dann kam ein leichter Schlafanfall, und im nächsten Augenblick schwebte er im Fluidalleib mitten im Zimmer. Es kam ihm nun der Gedanke, seinen Bruder, der im Nebenzimmer wohnte, zu besuchen — sofort war er dort, sein Fluidalleib ging mit Leichtigkeit durch die Mauer hindurch.

Er sah nun, wie sein Bruder im Bette liegend noch eifrig las. Um sich bemerkbar zu machen, warf er einen Stuhl, der in der Nähe des Bettes stand, um. Der Bruder fuhr erschreckt empor; als er aber niemanden sah, der den Stuhl umgeworfen hatte, las er wieder weiter. Dann begab sich mein Bekannter wieder zurück in sein Zimmer und fand dort seinen irdischen Körper friedlich schlafend.

Es überkam ihn aber ein eigentümliches Angstgefühl, daß er am Ende nicht mehr von seinem irdischen Leib Besitz ergreifen könne, und dadurch trat er wieder in denselben ein. Am anderen Morgen erzählte ihm sein Bruder beim Frühstück, daß in der Nacht unerklärlicherweise ein Sessel in seinem Zimmer ‚von selbst' umgefallen sei.“ —

Weiter kenne ich einen pensionierten Herrn aus altadligem Geschlecht, der allerdings ein Jahrzehnt wie ein Fakir oder Yogi lebte und es schließlich dahin brachte, durch eine Willensanstrengung aus seinem Körper bewußt austreten zu können und dabei Besuche in seinem Fluidalleib bis auf 600 Kilometer Entfernung machte.

Er konnte auf diese Entfernung an der Türe seiner Freunde wie ein lebender Mensch anpochen, betrat dann ihr Zimmer, wurde aber von diesen nicht gesehen. **Er aber sah und hörte alles, was im Zimmer vorging.**

Um ein sichtbares Zeichen seiner Anwesenheit zu geben, brachte er die große Pendeluhr zum Stillstand. Dieses Zeichen war nämlich **vorher** schriftlich vereinbart worden.

Mir selbst ist es in meinem Leben wohl 8 oder 10 mal passiert, daß ich Freunden oder Bekannten im Fluidalleib erschienen bin, Ich will nur die letzten Fälle kurz erzählen.

Im Herbst 1914 kam ich in Graz mit einem Physiker zusam-

men, um einige Versuche anzustellen. Ein abgeschiedenes Zimmer in seinem Hause diente für uns als Versuchsraum. Dieses Zimmer war sonst die ganze Woche über abgesperrt. Alle Freitag Nachmittag um 4 Uhr hatten wir dort unsere Zusammenkunft. Als ich eines Freitags Nachmittag gerade dorthin gehen wollte, begegnete ich zufällig auf der Straße einem Freund aus der Provinz und mußte mit ihm den ganzen Nachmittag verbringen.

Zuerst begaben wir uns in ein Kaffeehaus, und da sah ich auf der großen Uhr des Kaffeehauses, wie es gerade 4 Uhr wurde und ich sprach innerlich — also in Gedanken zu mir: „Es ist doch schade, daß ich jetzt nicht bei meinem Freunde, dem Physiker im Laboratorium, sein **kann.**" Und ich dachte sehr lebhaft, **ja mit einer gewissen Sehnsucht** an das Laboratorium. Am nächsten Tage treffe ich zufällig den Physiker auf der Straße. Er sagte mir sofort: „Gestern ist mir aber mit Ihnen etwas Sonderbares passiert. Ich wartete bis ein Viertel nach 4 auf Ihren Besuch, und da Sie dann nicht kamen, ging ich allein hinüber ins Laboratorium und sperrte dasselbe auf. Da saßen Sie nun auf dem Lehnstuhl, wo Sie immer zu sitzen pflegen, und lachten mich an.

Mir war es zuerst ganz unerklärlich, wieso Sie in das versperrte Laboratorium hineinkamen, und ich stellte an Sie diese Frage.

Ohne zu antworten, löste sich nun Ihre Gestalt langsam in eine Nebelwolke auf; nun wußte ich allerdings, daß es nur Ihr Gespenst war.

Im Herbst 1915 war ich in das Eisenwerk Donawitz bei Leoben kommandiert und verkehrte dort im Werkhotel. Wir waren eine Tafelrunde von mehreren Herren, darunter auch ein **Oberarzt**. Diesem gab ich schließlich das heute bereits erwähnte Buch Durvilles „Über den Fluidalkörper" zum Lesen. Er sagte mir darauf: „Das, was in diesem Buche stehe, sei alles recht schön und gut; aber ehe er nicht persönlich etwas Ähnliches erlebt habe, könne er an diese Dinge nicht glauben." Da fuhr ich eines Samstags auf 2 Tage in Urlaub nach Graz. Der Oberarzt begleitete mich selbst bis zum Zuge. Mit großer Verspätung kam ich gegen 8 Uhr abends in Graz an. Als ich nun durch den Stadtpark gehend meiner Wohnung zuschritt, kam mir plötzlich der Gedanke: **„Heute Nacht wäre es gut, dem Oberarzt in Donawitz einen Beweis zu geben, daß der Mensch einen Fluidalkörper besitzt, in dem ich ihm erscheine."**

Einige Minuten beschäftigte mich dieser Gedanke sehr lebhaft, dann traf ich zu Hause ein, dachte den ganzen Abend nicht mehr daran und ging so gegen halb 11 Uhr zu Bett und schlief sofort ein.

Montag mittag traf ich wieder in Donawitz ein — alle Herren begrüßten mich sehr freundlich und reichten mir die Hand, nur



der Oberarzt zog seine Hand zurück, indem er sagte: **„Geh weg, mit Dir will ich nichts mehr zu tun haben."** Ich bat ihn um Aufklärung, was ich denn getan haben könnte, da ich doch verreist war. — „Du wirst es schon wissen", meinte er. Schließlich erzählte der Oberarzt, gedrängt von den übrigen Herren, folgendes: „Samstag ging ich wie gewöhnlich um elf nachts auf mein Zimmer. Um diese Zeit wird zwar das Werkhotel schon gesperrt, aber ich sperre gewohnheitsgemäß mein Zimmer immer noch besonders ab; so auch an diesem Abend. Ich las nun im Bett bei elektrischem Lichte einen Roman, als plötzlich gegen halb 12 Uhr nachts die verschlossene Zimmertür aufging und Du hereintrittst und Dich am Fußende meines Bettes lächelnd aufstelltest.

Ich wollte Dich ansprechen, konnte aber keinen Laut aus meiner Kehle herausbringen. Da sah ich nun, wie Du im Zimmer auf und ab gingst, und plötzlich bemerkte ich, daß Dein Körper so **durchscheinend** wurde, daß ich die Möbel dahinter sehen konnte. Nun erfaßte mich ein noch nie gekanntes Grauen! Bald darauf löste sich Deine Gestalt in eine Art von Nebelwolke auf. Ich versuchte nun dem Oberarzt einzureden, daß dies höchstwahrscheinlich ein anderer gewesen sei, vielleicht ein Gespenst. „Nein, nein, niemand anderer als Du war es. Jedes Haar auf Deinem Kopfe habe ich genau gesehen, und überdies Deinen Anzug genau erkannt. Da ist jeder Irrtum ausgeschlossen."

Nun allerdings war dieser Oberarzt überzeugt, daß der Mensch einen Fluidalleib besitzt, mit dem er unter Umständen in die Ferne wirken kann. Weihnachten 1918 war ich in einer Fabrik in Magyarovar in Ungarn. Zwei Monate vorher war ein guter Freund von mir mit seiner Familie nach Wien übergesiedelt. Ich wußte aber dessen Adresse nicht und bedauerte sehr, zu Weihnachten dieser Familie nicht meine Weihnachts- und Neujahrswünsche senden zu können. Da erhielt ich unverhofft am 5. Januar ein Schreiben seiner Frau aus Wien, worin es unter anderm heißt: „Denken Sie sich, es war am zweiten Weihnachtstage, da sah und hörte ich Sie so deutlich, als ob Sie es in Wirklichkeit gewesen wären. Sie besuchten uns hier in Wien und sagten: „Ich habe mir erlaubt, Sie aufzusuchen, weil ich hoffe, daß wir auch im nächsten Jahre gute Freunde bleiben wollen." — So etwas Ähnliches wollte ich in der Tat der Dame schreiben.

So könnte ich Ihnen noch viele Fälle aus meinem eigenen Leben, sowie aus meinem Bekanntenkreis über derlei Besuche im Fluidalleib erzählen; aber der beste Beweis, ob derlei Dinge wirklich möglich sind, bleibt wohl immer das **eigne Erlebnis.**

Deshalb sagen auch alle wahren Okkultisten, daß wir **nur** durch eigene Erlebnisse zur Selbsterkenntnis der Wahrheit gelangen können.

Aber wenn Sie einmal vielleicht nach Jahren etwas Ähnliches erlebt haben, dann werden Sie sich meiner erinnern und erkennen, daß ich Ihnen keine Phantasien erzählt habe.

Nun kommen wir aber zu einer Gruppe von Erscheinungen und übersinnlichen Vorfällen, die gleichfalls mit der Fernwirkung oder dem Aussenden des Fluidalleibs in Zusammenhang stehen, die jedoch ganz **allgemein bekannt sind.** Ich meine damit das sogenannte **„Anmelden der Sterbenden und Toten."** Es sind dies sehr oft beobachtete Tatsachen, die sich zu allen Zeiten und bei allen Völkern zugetragen haben, und die sich in gleicher Weise von der Hütte des kleinsten Bauern bis zum Königsschloß wiederholen. **„Ein Aberglaube, der eben nicht auszurotten ist"**, wie die Wissenschaft schmerzlich zu sagen pflegt.

Und warum, meine verehrten Anwesenden, ist dieser Aberglaube nicht auszurotten? Weil, so sagen wir Okkultisten, weil er auf handgreiflichen Tatsachen beruht, und weil selbsterlebte Tatsachen weitaus stärker sind wie alle wissenschaftlichen Lehren oder Ableugnungsversuche. Naturerscheinungen und Naturgesetze kümmern sich nämlich blutwenig um die Schulweisheit, sie wirken heute ebenso schweigend wie vor Jahrtausenden, und beinahe jeder sogenannte Aberglaube des Volkes streift in Wahrheit ein **verborgenes Naturgesetz.**

Wer von Ihnen hat nicht schon davon gehört, daß plötzlich die aufgezogene Wanduhr stehen bleibt, ein Spiegel, an der Wand hängend, einen Sprung bekommt, ein Bild von der Wand fällt? Und als man nachher den Ring und Haken, an welchem dieses Bild hing, untersuchte, erwiesen sich beide als ganz unverletzt, so daß nur eine unsichtbare Kraft, ja eine unsichtbare Hand dieses Bild vom Haken heruntergehoben haben konnte; oder ein anderer Beobachter berichtet, daß er zu Hause ruhig sitzend plötzlich dreimal hintereinander seinen Namen deutlich rufen hörte; oder daß es dreimal hintereinander im Kasten oder am Bette klopfte usw. Doch kein Rufer oder Klopfer war zu entdecken.

Und am nächsten Tage oder einige Tage später erfahren wir, daß **genau in derselben Stunde,** wo wir diese rätselhaften Erscheinungen beobachteten, ferne von uns ein naher Verwandter oder ein guter Freund gestorben ist.

Ich war erst 6 Jahre alt, als ich das erste derartig übersinnliche Erlebnis hatte. Meine Familie lebte damals in Graz, und obwohl seither 40 Jahre verflossen sind, erinnere ich mich noch sehr deutlich des starken Eindruckes, welchen dieses erste übersinnliche Erlebnis auf mich gemacht hat.

Wir saßen ruhig beim Nachtmahl, als plötzlich gegen 9 Uhr abends die Wohnungsglocke dreimal hintereinander äußerst heftig gezerrt wurde. Damals gab es beinahe keine elektrischen Klingelwerke, und man konnte die einfache Zugglocke nach Belieben leise oder stark zum Läuten bringen. Gleich darauf kam unser Dienstmädchen erschreckt herein und erzählte, ihr sei ganz unheimlich zumute, weil sie niemanden am Gange entdecken konnte, der so heftig geläutet habe.



Während sie noch diese Worte sprach, sprang vom äußersten Rande der Anrichte ein grünes Weinglas, das dort oben durch Jahre ruhig als Zierglas gestanden hatte, im Bogen herab und zerschellte zu unseren Füßen. Nun begriff meine damals noch lebende Mutter den Zusammenhang dieser Erscheinungen und sprach: „Das ist sicherlich eine Anmeldung. Irgend jemand Verwandter von uns ist in dieser Stunde gestorben", und am nächsten Tage kam in der Tat ein Telegramm, daß genau in dieser Stunde in Temesvar in Ungarn ein Onkel von mir an Herzschlag gestorben war.

Legion ist die Zahl von solchen Anmeldungen! Oft aber erscheinen die Sterbenden oder soeben Gestorbenen selbst. So z. B. wurde es oft beobachtet, daß Ertrinkende ihren fernen Angehörigen in nassen, triefenden Kleidern erschienen sind.

Daß die Entfernung bei derlei gar keine Rolle spielt, beweist der folgende Fall, den ich aus dem Munde eines Herrn gehört habe, der einer der ersten Familien der Steiermark angehört.

Dieser Herr befand sich mit seinem Bruder mitten in der Wildnis von Australien, als ihm eines Abends sein in Steiermark lebender Vater erschien und mit der rechten Hand zweimal das Kreuzzeichen machte. Sofort notierte sich der Sohn Tag und Stunde dieser Erscheinung. Nach Monaten kam richtig die Trauerbotschaft, daß sein Vater genau an dem Tage, wo er die Erscheinung hatte, gestorben war. Jahre vergingen, als unser Gewährsmann wieder nach Europa kam; da fragte er seine Schwester über die letzten Stunden seines Vaters, sowie um die genaue Sterbezeit und hörte nun, daß dieser sich knapp vor seinem Tode aufgerichtet habe und, indem er zweimal mit der Hand das Kreuzzeichen machte, ausrief: „Meine armen zwei Buben in Australien!" Er sah nun nochmals in seinem Tagebuch nach, und die Zeitdifferenz zwischen Australien und dem Sterbeorte stimmte genau mit dem Zeitpunkt der Erscheinung.

Oder, wie oft kam es im Kriege vor, daß Gefallene, die Todeswunde zeigend, daheim ihren Lieben erschienen sind! Nur wegen Mangels an Zeit kann ich nicht auf die vielen Fälle eingehen, die man zu hören bekam. Wer aber so etwas selbst erlebt hat, der lächelt nur über jene neunmal Weisen, die alle Erscheinungen dieser Art bestenfalls als „Sinnestäuschungen" gelten lassen wollen.

Die nachher eintreffende Todesnachricht verleiht diesen Erscheinungen einen **sehr greifbaren Hintergrund.**

Toten sofort nach erfolgtem Sterben in Leichenhallen zu überführen.

Also, wie gesagt, es liegt diesen Leichenwachen, bei denen der Wachende zu beten pflegte, ein tiefer Sinn zugrunde. Die Seele, die sich nicht immer des neuen Zustandes — der Befreiung vom Fleische — bewußt geworden ist, erkennt an diesem Vorgang deutlich was geschehen ist. Das Wesentliche aber ist: der Betende zieht durch Hilfeanrufung der höchsten Gottmächte, die großen Geistströme für die scheidende Seele heran. Die bei dieser Gelegenheit üblichen Gebete bringen dies eindeutig zum Ausdruck. Die Seele aber bekommt durch die Maßnahmen tatsächlich Hilfen und kann nun die noch im Körper schwingenden Partikelchen herausziehen.

Diese Seelenteilchen vereinigen sich wieder mit der Seele und so begraben wir am Beerdigungstage wirklich nur den Leib, geben also Erde zu Erde — Staub zu Staub.

Die Seele aber schwebt, befreit von grob verstofflichter Schwere, in die feinstofflichen Welten des Jenseits.

Hören unsere Gegner aber das Wort **feinstoffliche** Welten, so rufen sie aus: „Also lehren die Okkultisten doch nur einen **verfeinerten Materialismus.**" Was haben wir darauf zu antworten?

Folgendes: „Was wir durch das Prisma unserer Sinne als Geist, Kraft und Stoff unterscheiden, ist in Wirklichkeit **wesenseins**, sobald der täuschende Schleier der Sinne zerreißt. Oder mit anderen Worten: **Geist, Kraft und Stoff sind nur Offenbarungsformen des einen universellen Seins oder Lebens, das erhaben ist über alles menschliche Spekulieren.** Es gibt also eine letzte Einheit aller Dinge, diese liegt aber jenseits aller sinnlichen Wahrnehmungen, und es gibt Schranken und Grenzen, Unterschiede und Gegensätze für jede Seele, **die in irgendeine Welt der Erscheinungen hinabgestiegen ist.**

Dies bestätigen auch die Botschaften aus dem Jenseits, die uns durch die Geisterwelt zugekommen sind, oder Hellseher, die die jenseitige Welt betreten konnten.

Die Seelen der Abgeschiedenen sind also nur vermöge ihrer feinstofflichen Leiblichkeit von uns abgeschieden, **nicht aber deshalb vernichtet.** Unser gutes deutsches Wort **„die Abgeschiedenen"** drückt diesen Zustand sehr deutlich aus. Die Scheidewand ist nur unsere beschränkte Wahrnehmungsfähigkeit.

Könnten wir aber unsere Wahrnehmungsfähigkeit derartig verfeinern oder steigern, daß wir dadurch **hellsehend** würden, so würden wir sofort die Seelen der Abgeschiedenen auch hier in diesem Saale sehen können.

Ein Körper kann nämlich sehr wohl für unsere groben 5 Sinne, namentlich für unser Auge, **vollkommen verschwinden,** dennoch



aber in seinem Wesen **ganz vorhanden sein.** Wasser z. B., das langsam verdunstet, schwebt dann als unsichtbarer und unfühlbarer Wasserdampf in der Luft herum, kann aber jederzeit durch entsprechende Abkühlung so weit verdichtet werden, daß er als Regen, Schnee oder Hagel herabfällt.

Genau so kann sich, bildlich gesprochen, die Seele eines Abgeschiedenen, wo die dazu notwendigen Bedingungen vorliegen, so weit verdichten oder „materialisieren", daß sie von Menschen und Tieren wahrgenommen, ja photographiert werden kann.

Hier verweise ich auf ernsthafte Forscher des Okkultismus und des Übersinnlichen, z. B. auf Dr. med. Friedrich Schwab, Berlin, der höchst interessante Beobachtungen und sogar Photographien von Materialisationen in seinen Werken veröffentlicht.

Sensitive Menschen, (es gibt deren viel mehr, als wir gemeinhin annehmen) haben die Fähigkeit, einen derartigen materialisierten Geistkörper zu sehen.

Tritt solch ein Fall ein, so brauchen wir uns gar nicht zu fürchten; denn wir sind ja selbst im Grunde genommen nichts anderes als die Verkörperung unseres Geistes, der uns belebt und beseelt, nur daß unsere körperliche Verdichtung unter Umständen 70 und mehr Jahre andauern kann.

Und in dieser Zeit leben wir eigentlich ein **Doppelleben,** indem wir durch unsere grobstofflichen Körper mit der irdischen Welt, durch unsern feinstofflichen Körper mit den feinstofflichen oder höheren Welten in Verbindung stehen. Daher die Ahnungen, Wahrträume usw.

**Diesseits und jenseits sind also nur durch die Schranken unserer Sinne geschieden.** — Wir ragen also bereits zu Lebzeiten in die Geisterwelt hinein, wie dies der **Somnambulismus,** das **Hellsehen** und die **Ahnungen** beweisen. Es gibt nämlich Menschen, die derartig hellsehend und hellhörend sind, daß sie mit den Seelen der Abgeschiedenen ebenso verkehren können, wie wir untereinander verkehren*).

Umgekehrt ragt die Geisterwelt in die unsere herein, wie dies viele **ungewollte Geistererscheinungen** bewiesen haben. Und diese **ungerufenen** oder **spontanen** Geistererscheinungen, die sich zu allen Zeiten und bei allen Völkern ereignet haben, waren und sind die **unversiegbare Quelle** des lebendigen Glaubens an ein Fortleben der menschlichen Seele nach dem Tode. Daß derlei

*) Das ist im Grunde genommen die **beste** Art, sich von einem Fortleben nach dem Tode zu überzeugen: Nicht indem wir die Toten veranlassen, sich zu uns herab zu begeben, sondern indem wir in ihr Reich schon bei Lebzeiten eingehen. **Wie** dies geschehen kann, darüber gibt das Buch von Davis: **„Die Philosophie des geistigen Verkehrs" beachtenswerte** Winke (Zu beziehen durch den Renatus-Verlag Lorch-Württ.)

spontane Geistererscheinungen nicht alltäglich sind, gebe ich zu; aber sie deshalb ableugnen zu wollen, ist ebenso unsinnig, als den Fall von Meteorsteinen ableugnen zu wollen, bloß deshalb, weil dies nicht täglich geschieht.

Ich will also jetzt einen Fall solch einer ungewollten Geistererscheinung erzählen, der beweisen soll, daß solch eine Geistererscheinung ebenso selbstbewußt handelt, wie ein lebender Mensch und keineswegs nur ein Automat ist, der beständig dieselben Worte wiederholt.

Professor Perty berichtet in seinem Buche: „Die Realität magischer Kräfte" folgendes: Ein Parlamentspräsident, von Paris heimkehrend, war durch einen Zufall gezwungen, in einer Dorfschenke zu übernachten. Nachts erschien ihm das blasse und blutende Gespenst eines Greises und sprach: **„Ich bin der Vater des jetzigen Eigentümers des Hauses, mein Sohn hat mich ermordet, meinen Leib zerstückelt und im Garten verscharrt; entdecke dieses Verbrechen, bezeichne den Schuldigen und räche mich!"**

Am Morgen begann der Präsident ganz unverfänglich mit dem jungen Wirt über den Vater zu sprechen und fragte schließlich, an welcher Krankheit er gestorben sei, wobei ihm die große seelische Unruhe des jungen Mannes auffiel. Er verbarg aber seine Wahrnehmung, entfernte sich vom Hause und nahm die Ortsbehörde zu Hilfe.

Man fand im Garten den Leichnam, und der geständige Mörder verlor sein Leben auf dem Blutgerüst. —

Einige Zeit später sah der Präsident wieder diese Greisengestalt, **die ihn fragte, wie sie ihm danken könne. „Laß mich die Stunde meines Todes wissen, damit ich mich würdig darauf vorbereiten kann"**, erwiderte der Präsident. „Gut, ich will's Dir 8 Tage vorher mitteilen", war die Antwort des Gespenstes.

Nach wenigen Jahren ward in Toulouse nachts heftig an die Haustür des Präsidenten geklopft. Der Portier öffnete, sieht aber niemanden, ebensowenig der Diener, nachdem das Pochen aufs neue begann.

Beim dritten Klopfen eilten die erschrockenen Diener zum Herrn, der herabsteigt, die Tür öffnet und jene Greisengeistergestalt vor sich sieht, die ihm sagt: **„Ich erfülle nun mein Versprechen, Deine Stunde ist da, Du wirst in 8 Tagen sterben."**

Die Freunde, denen er dieses Erlebnis erzählte, suchten ihm vergeblich diese „Sinnestäuschung", wie sie es nannten, auszureden.

Aber als der 8. Tag gekommen ist und er sich ganz wohl befindet, zweifelt er selbst daran. — Abends mit seiner Familie beim fröhlichen Male sitzend, will er in seine Bibliothek hinaufgehen, um ein Buch zu holen, von dem man gerade gesprochen.



Da fällt auf dem Korridor ein Schuß, und als man auf den Gang hinauseilt, findet man den Präsidenten in seinem Blute schwimmend am Boden liegen.

Der Mörder war entflohen, wurde aber in der Person des Friseurs eines Parlamentsrates entdeckt. Er war in das Kammermädchen des Präsidenten sterblich verliebt, hielt diese aber für untreu.

Im Gange verborgen und die Schritte eines Mannes hörend, den er für seinen Nebenbuhler hielt, erschoß er den Präsidenten und büßte die Tat auf dem Schafott.

Es gibt aber auch **außerhalb** der spiritistischen Sitzungen Fälle von gewollten Geistererscheinungen; so z. B. haben sich in alter und neuer Zeit des öfteren Personen das wechselseitige Versprechen gegeben, daß diejenige, die von ihnen zuerst stirbt, der anderen ein Zeichen des Fortlebens nach dem Tode geben soll, wenn es solch ein Fortleben gibt. —

Vor zwei Jahren erzählte mir ein Bekannter folgendes: „Ich habe nie an solche Dinge geglaubt, und doch wurde ich zufällig bei hellem Tage Zeuge eines übersinnlichen Erlebnisses, das wert ist, der Vergangenheit entrissen zu werden.

Ich besuchte eines Vormittags eine Dame. Mitten im Gespräch blickt diese auf einmal starr in die Ecke des Zimmers und bringt kein Wort mehr von ihren Lippen. Ich wende nun auch den Kopf nach jener Zimmerecke und sehe, wie von einer Holzkassette, die auf einem Tischchen dort stand, Rauch aufsteigt. Daraufhin gehe ich zu dieser Kassette und sehe auf derselben eine Hand ganz frisch eingebrannt.

Nun begann die Dame zu sprechen und teilte mir Nachstehendes mit: „Vor etwa drei Monaten starb mir eine Jugendfreundin. Wir gaben uns lange vor ihrem Tode, zu einer Zeit, wo sie noch ganz gesund war, das wechselseitige Versprechen, daß diejenige von uns beiden, die zuerst stirbt, der anderen ein sichtbares Zeichen ihres Fortlebens nach dem Tode geben soll.

Gerade früher während unseres Gespräches erschien nun ganz unvermutet diese verstorbene Freundin und drückte, wie ich deutlich sah, ihre Hand auf dieser Holzkassette ab. Allerdings ich muß gestehen, auf solch ein Zeichen war ich nicht gefaßt."

Ich kann mir nun lebhaft vorstellen, daß viele der verehrten Anwesenden diese Geschichten für unglaublich finden werden.

Doch ist es keineswegs das erste Mal, daß die Erscheinung der eingebrannten Hand beobachtet wurde. So schrieb z. B. Peter in München, den ich persönlich kenne, eine längere Abhandlung über diesen Gegenstand. Und in Kürze soll von Bruno Grabinsky ein illustriertes Buch erscheinen, das den Titel führt „Das Phänomen der eingebrannten Hand".

Zu den ungerufenen Geistererscheinungen zähle ich auch —

das plötzliche, unvermutete Erscheinen von längst verstorbenen Freunden am Krankenlager von Menschen, die in wenigen Tagen in eine bessere Welt abberufen werden sollen. Oft winken diese alten Freunde mit der Hand, als wollten sie damit sagen: **Komm zu uns!** Und die Kranken wissen dann meist sehr genau, was dies zu bedeuten hat, sind aber gewöhnlich ruhig und gefaßt, sie sagen höchstens: **„Nun werde ich bald von Euch hinweggehen." Hinweggehen und nicht sterben, so sagen die meisten der Sterbenden.**

Auch nahe Verwandte, meist die Eltern oder Geschwister, die im Tode bereits vorangegangen sind, kommen in der Sterbestunde ihre Angehörigen **buchstäblich abzuholen.**

Derlei habe ich in meiner eigenen Familie erlebt. Gewöhnlich sieht nur der Sterbende allein diese Boten aus einer anderen Welt*).

Wenn Sie sich nun die Mühe nähmen, ein wenig herumzufragen, genügend Fälle bekämen Sie zu hören.

Ich zähle überhaupt die ungewollten, spontanen Fälle für die beweiskräftigsten, namentlich Zweiflern gegenüber. Dies gilt auch für die vielumstrittenen Geisterphotographien.

**William Stead,** der bekannte englische Journalist und Spiritist, schreibt hierüber folgendes: „Der beste Beweis für die Echtheit der Geisterphotographie ist der, daß ein Photograph, welcher von der Existenz einer bestimmten Person **keine Ahnung** hat, mit seinem Apparat ein durchaus ähnliches Bild dieser Persönlichkeit erzielen kann, wohlverstanden, **nachdem die betreffende Persönlichkeit bereits verstorben ist."** Stead selbst hat Photographien dieser Art nicht einmal, sondern mehrere Male auf die Platte gebracht.

Der Photograph, der im Auftrage Steads die unsichtbare Welt photographiert, ist ein alter Mann, der zwar keine höhere Bildung besitzt, dafür aber im höchsten Grade hellsehend ist. Während des Burenkrieges trat einmal in das Atelier dieses merkwürdigen Mannes der Geist eines alten Buren ein; da Stead selbst dabei war, kann man der Sache wohl Glauben schenken, denn Stead selbst ist ein ehrenhafter Mann. Das unsichtbare Wesen wurde sofort aufgefordert, sich in Positur zu stellen und sich photographieren zu lassen. Stead erklärte feierlich, daß keine dritte Person im Zimmer anwesend war.

Bevor nun die Platte aus dem photographischen Apparat herausgenommen wurde, fragte Stead den Photographen, ob er mit dem Geiste des alten Buren sprechen könne. **„Ich weiß es nicht",** erwiderte der alte Photograph, **„will es aber versuchen."**

**„Fragen Sie ihn, wie er heißt!"** sagte Stead. Der Photograph stellte im Gedanken die Frage. Bald darauf sagte er: Er heißt: **„Piet Botha" — „Piet Botha?"** entgegnete Stead fragend.

**„Ich kenne Louis Botha, Philipp Botha und Christian Botha, aber von Piet Botha habe ich noch nie etwas gehört."**

„Der Geist sagt aber, daß er so heißt", sprach unwirsch der Photograph. Als er dann das Negativ entwickelte, erschien darauf die Gestalt eines großen Mannes von kräftiger Gestalt mit langem Bart. Der Mann sah aus wie ein Bur oder russischer Bauer. Stead nahm die Photographie und sagte kein Wort mehr. Als aber nach Beendigung des Burenkrieges der General Botha nach London kam, sandte er ihm die Photographie zu. Tags darauf erschien der Sekretär bei Stead. „Wo haben Sie diesen Mann photographiert?" fragte er. Stead erklärte genau, wie sich alles zugetragen hatte. Der Sekretär schüttelte den Kopf; „Ich bin nicht abergläubisch" bemerkte er. „Sagen Sie mir also die Wahrheit, wie Sie sich dieses Bild verschafft haben."

Stead beteuerte nochmals, daß er dieses Bild vermittelst der spiritistischen Photographie erlangt habe, und fügte hinzu: **„Aber weshalb wollen Sie denn eigentlich wissen, wie ich mir dieses Bild verschafft habe?" „Der Mann, den Sie photographiert haben, war mir nahe verwandt, sein Bild hängt bei mir im Schlafzimmer."**

„Lebt dieser Mann noch?" fragte Stead. **„Nein. Er war der erste Burenführer, der bei der Belagerung von Kimberley den Tod**

*) Ungemein lehrreich in dieser Hinsicht, aber noch mehr **beruhigend** in bezug auf das Sterben selbst, sind die letzten Augenblicke des dänischen Majors **Axel Rasmussen.** Er stand während des Weltkrieges in amerikanischen Diensten, war ein sehr beliebter, soldatenfreundlicher Bataillonskommandant und ein sehr tüchtiger Offizier. Es war in Frankreich, im Mai 1918, als ihn sein Schicksal ereilte. Eben wollte er mit seinem Stabe eine unterirdische Deckung aufsuchen, als eine Granate einschlug und ihn allein tödlich verletzte. Man trug ihn in die Deckung, und trauernd umstanden seine Offiziere ihn Sterbelager. Er aber gab noch einige Befehle und gab auch Weisung, sein Geld zum Ankauf für Tabak für seine Soldaten zu verwenden. Dann sprach er folgende, in einer dänischen Zeitung veröffentlichte Worte: „Kameraden, hört jetzt ein Wort von einem, welcher weiß, von was er spricht. Ihr sollt nie eure Köpfe zerbrechen, wie es ist, wenn man sterben muß. Es ist kein Schmerz, keine Angst dabei, ihr sollt es wissen, **daß das Sterben das Leichteste ist, was ich in meinem Leben mitgemacht habe.** Das werdet ihr selbst erfahren, wenn euere Zeit dazu kommt. Deswegen frischen Mut ihr Kameraden und laßt euere Köpfe nicht hängen, weil ich es bin, der fort muß."

Dann sah er plötzlich erstaunt in die Ecke der Erdhöhle, die als Deckung diente und sprach: „Jemand wartet dort auf mich." Und wenige Augenblicke später sah er nochmals freudig und verklärt in jene Ecke, und mit den Worten: **„Jetzt kommen sie mich abholen"** sank er zurück und war tot. — Ich verdanke diese interessanten Angaben Frau Architekt **v. Leistner,** München, die eine Schwester des obengenannten Major Rasmussen ist, und danke dieser Dame hier nochmals für dieses wertvolle Tatsachenmaterial. Das Sterben ist wohl eine derart allgemein menschliche Sache, daß man auch aus den letzten Augenblicken dieses dänischen Offiziers Trost schöpfen darf.

**fand**", erwiderte der Sekretär. „Und wie hieß er?" „Er hieß Peter Johannes Botha, **aber wir nannten ihn immer ganz kurz Piet Botha.**"

Stead bespricht nun dieses seltsame Ereignis und erklärt, daß es sich durchaus nicht um einen Fall von Gedankenübertragung gehandelt haben könne, noch daß das Unterbewußtsein dabei irgendeine Rolle gespielt habe. Man kann hier überhaupt **keine gewöhnliche Erklärung ins Feld führen,** denn es war reiner Zufall, daß ich den Photographen fragte, ob ihm der Geist nicht seinen Namen nennen könne.

Diesen Namen kannte damals in England **kein Mensch,** es wußte keiner, daß ein Piet Botha jemals gelebt hatte. —

Daß aber auch der Kanonendonner des Weltkrieges diesen Dingen keinen Einhalt getan hat, beweisen folgende neueste übersinnliche Erlebnisse: In der Nähe von Pinkafeld, an der ungarisch-steirischen Grenze, steht ein altes Schloß, dessen Besitzer in früheren Jahrhunderten die Grafen **Bathyani** waren. Im Weltkrieg waren dort höhere russische Offiziere als Kriegsgefangene untergebracht. Das Schloß gehörte einem österreichischen Oberleutnant, und so kamen auch österreichische Offiziere zu Besuch hin, und von diesen erfuhr ich folgendes:

Im Schlosse spukt es schon **seit Jahrhunderten,** die jeweiligen Schloßbewohner haben sich aber daran gewöhnt; anders ist die Sache, wenn dort ein Fremder die ersten **Nächte** übernachtet. So erzählte ein frisch angekommener russischer Offizier seinen Kameraden beim Frühstück mit großer Erregung, daß ihm in der letzten Nacht ein Ritter im Harnisch erschienen sei und ihm sogar die gepanzerte Rechte zweimal auf die Schulter gelegt habe. Dieser Ritter habe einen eigentümlichen fuchsroten Bart gehabt. „Sieh Dir dieses Bild hier im Speisezimmer an!" meinte ein Kamerad. **„Mein Gott, das ist ja das Bild des Geistes, der mir heute Nacht erschienen ist"**, sagte der Erzähler.

So war es auch, nur daß auf jenem Bilde der ehemalige Graf Bathyani im roten Kostüm gemalt war.

„Gewöhnlich erscheint er uns genau so wie auf dem Bilde in roter Kleidung". bestätigten die übrigen russischen Offiziere, „nur Dir erschien er ausnahmsweise einmal gepanzert." Ein Wiener Oberleutnant übernachtete auch in diesem Spukschloß, reiste aber am nächsten Tage sofort ab, so sehr hatte ihn die Erscheinung des roten Bathyani erschreckt. Beim Abschied sagte er zum Schloßherrn: „Nicht um ein Ringstraßeneckhaus in Wien will ich hier übernachten!"

Im Jahre 1915 fiel nach tapferer Gegenwehr ein österreichischer Hauptmann in den Karpathen. Seine Witwe übersiedelte



nun in eine ungarische Kleinstadt. Dort nahm sie ein slowakisches Dienstmädchen auf.

Es mochte ein Jahr nach dem Tode ihres Gatten verflossen sein, als das Dienstmädchen eines Tages der Dame meldete: „Draußen im Vorzimmer ständen ein Offizier und sein Bursche und wünschten die Frau des Hauses zu sprechen." Sofort ging die Frau hinaus, sah aber nichts.

„Wo ist der Offizier mit dem Burschen?" fragte sie das Mädchen. „Aber hier stehen doch beide", erwiderte dieses verwundert.

Die Dame sah nichts und ging kopfschüttelnd auf ihr Zimmer zurück. Am nächsten Tage wiederholte sich die gleiche Sache, nur daß jetzt der Offizier dem Dienstmädchen sagte: er sei ja der Gatte der Dame! Doch letztere konnte wieder nichts sehen, daher sagte sie zu dem Mädchen: **„Wenn Dir mein verstorbener Mann nochmals erscheinen sollte, so frage ihn doch, was ich machen soll, um mit ihm irgendwie in persönliche Verbindung zu treten."**

In wenigen Tagen erschien nun der gefallene Offizier dem Dienstmädchen zum drittenmal, und dieses stellte nun sofort die gewünschte Frage. Da machte das Gespenst mit der Hand in der Luft **Schreibbewegungen.** Das Dienstmädchen wiederholte die Bewegungen.

„Ich verstehe, schreiben soll ich Dir", sagte nun die Dame. Das Gespenst nickte nun mit dem Kopfe zustimmend. Am Abend schloß sich die Dame in ihr Zimmer ein und schrieb einen 4 Seiten langen Brief an ihren Gatten — ließ den Brief offen auf dem Tische liegen — legte Bleistift und Papier daneben und ging schlafen.

Am Morgen fand sie in der wohlbekannten Handschrift ihres Gatten eine ausführliche Antwort auf diesen Brief vor.

Ein ganz ähnliches Erlebnis hatte **eine mir gut bekannte** Hauptmannswitwe Frau L. v. T. in Graz — deren Gatte auf dem Doberdo bei Görz fiel. Dessen Gespenst wurde anfangs auch nur durch das hellsehende Dienstmädchen gesehen. Aber nach und nach verkörperte es sich so stark, daß es eine ihm gereichte brennende Zigarette vor Zeugen zu Ende rauchte. Stadtrat **Dr. Strauß** in Graz kann dies bezeugen. —

Es brachte Blumen von seinem Grabe — nahm Bilder von der Wand und stellte sie auf den Tisch. Auch der 6jährige Knabe der Hauptmannswitwe sah schließlich die Gestalt und rief: **„Der Papa, der Papa ist da!"** Solche Erlebnisse wirken natürlich **sehr stark** auf die unmittelbar Beteiligten ein. Wer so etwas erlebt hat, lächelt nur über jene „neunmal Weisen", die alle übersinnlichen Tatsachen für Betrug oder bestenfalls für Sinnestäuschung halten.

Aber nicht nur im Hinterland, sondern auch an der Front

haben sich viele übersinnliche Ereignisse während des Weltkrieges abgespielt.

So darf es uns nicht wundern, — wenn nach einem großen Massensterben das Interesse für Okkultismus, Spiritismus und Mystik mächtig gestiegen ist. Darob sind natürlich manche Professoren „entsetzt" und wollen diese Abkehr vom Materialismus als eine „Degenerationserscheinung unserer Zeit" deuten. In Wirklichkeit ist dieses lebhafte Interesse für eine höhere Weltanschauung nur eine heilsame Reaktion auf den krassen Materialismus unserer Zeit und daher **ein durchaus erfreuliches Zeichen.**

Doch werden nun unsere Gegner mit Recht einwenden: Wie ist es einem Menschen, der logisch zu denken gewohnt ist, möglich, auch all das alberne Zeug, die geistig niedrigstehenden Kundgebungen, die in spiritistischen Kreisen oft als unbedingte Offenbarung der Geister hingenommen werden, blind zu glauben?

Wenn z. B. ein Geist sich irgendwie durch Sprechen, Schreiben oder Klopfen kundgibt und er behauptet, **Napoleon der Erste** zu sein, dabei aber nicht einmal Französisch kann, ein anderer Geist sich als ein verstorbener „großer Chemiker" ausgibt, jedoch nicht einmal die einfache chemische Formel des Wassers kennt, ein dritter sich gar als **Goethe** unterschreibt, dabei aber nicht einmal seine eigenen Werke kennt, so ist es für jeden Einsichtigen klar, daß dies, falls es überhaupt „Geister" sind, die sich da kundgeben, nur **Lügengeister** sein können.

Denn, meine verehrten Anwesenden, vergessen wir nicht die Tatsache, daß jedes Medium lediglich ein **willenloses Werkzeug** ist, das sowohl von hohen, aber auch von niedrigen Geistern oder geistigen Einflüssen gebraucht **werden kann.** Jedes Medium ist gewissermaßen nur eine Empfangsstation für **Gedankentelegramme.**

Wir können wohl das Einlaufen dieser drahtlosen Telegramme feststellen, aber es ist mitunter sehr schwierig, herauszubringen, **wer der Aufgeber war.** Wer käme nun als Aufgeber dieser Gedankentelegramme in Betracht?

**Erstens:** Das eigene Unterbewußtsein oder die Seele des **Mediums** und der Zirkelteilnehmer. Schon Aksakow, dieser große Kenner des Spiritismus, bekennt offen, daß **neun Zehntel** aller sogenannten spiritistischen Erscheinungen von den Seelen **Lebender** ausgehen. Wir sind eben selbst nichts anderes als Geister, die vorübergehend eine fleischliche Hülle haben, und können daher ein Medium ebensogut beeinflussen, wie dies die Seelen Abgeschiedener tun.

**Zweitens:** Nicht nur die Zirkelteilnehmer, sondern auch **fernlebende Menschen** können Gedankenwellen aussenden, die das Medium erreichen.



**Drittens:** Es kann im grenzenlosen Reich des Äthers noch viele albintelligente Wesen geben, die auch das Medium beeinflussen können. Hierher gehören jene Scharen von intelligenten Wesen, die man als Dämonen, Elementarwesen, Naturgeister usw. bezeichnen kann. Aber es ist sicherlich verfehlt — nun alle spiritistischen Phänomene den Dämonen oder gar dem Teufel zuzuschreiben.

**Viertens:** Endlich können natürlich auch die Seelen Abgeschiedener ein Medium beeinflussen und uns auf diesem Wege Botschaften zukommen lassen, wie dies auch schon oft geschehen ist.

Das Medium gleicht also einem **wundervollen Spiegel,** welcher allerlei übersinnliche Einflüsse auffängt und in unsere Welt zurückwirft. Wenn wir daher an ein Medium eine Frage stellen, müssen wir uns ganz ruhig oder passiv verhalten, sonst ist es nur zu leicht möglich, daß wir nur unsere eigensten, geheimsten Wünsche und Gedanken als Antwort bekommen.

Und darin liegt eine der häufigsten Fehlerquellen bei spiritistischen Sitzungen.

Es ist also verfehlt, alle sogenannten spiritistischen Kundgebungen wahl- und kritiklos den Seelen der Abgeschiedenen zuzuschreiben. **Nur ein kleiner Rest von spiritistischen Kundgebungen hält einer strengen Kritik stand.**

Es ist aber andererseits ebenso übers Ziel geschossen, nun **alle** spiritistischen Kundgebungen **nur** dem **Unterbewußtsein*)** des Mediums und der Zirkelteilnehmer zuzuschreiben.

Wie in vielen strittigen Dingen liegt auch hier die Wahrheit **in der Mitte.** Wie steht es aber mit dem Schwindel und den Entlarvungen der Medien? Auch hier muß ich offen zugeben, daß viel bewußter und unbewußter Schwindel getrieben wird. Trotzdem gibt es auch echte und ehrliche Medien, geradeso wie es ehrliche Kassenbeamte und Bankdirektoren gibt, wenn wir auch oft in den Zeitungen lesen, daß es darunter Diebe gibt.

Wie in jedem Stande, gibt es auch bei den spiritistischen Medien ehrliche und unehrliche Naturen. Das ist eine Wahrheit, von welcher sich jedermann überzeugen kann, wenn er die Sache jahrelang geduldig prüft und erforscht.

Ich z. B. habe bereits vor 25 Jahren in Dresden mit **Dr Schurtz,**

*) Um alle spiritistischen Erscheinungen nur durch das Unterbewußtsein erklären zu können, mußte, wenn ich nicht irre, **ein Autor vier Arten** von Unterbewußtsein annehmen; davon war die höchste Kategorie als **„allwissend und allmächtig"** bezeichnet. Ein Ding, das allmächtig und allwissend ist, das ist aber auch sicherlich **unsterblich.** Das Unterbewußtsein ist jedoch mit der Seele identisch. Folglich führt auch das Unterbewußtsein, als Hilfsmittel zur Erklärung der spiritistischen Erscheinungen, schließlich zur Unsterblichkeit.

der noch mit **Zöllner** experimentierte, spiritistische Erscheinungen sowohl bei guter elektrischer Beleuchtung als auch bei Tageslicht, **ja bei vollem Sonnenschein gesehen.** Von Betrug konnte da wohl kaum die Rede sein. Schließlich wurden mir die Gestalten sogar in meiner eigenen Wohnung lästig, und ich konnte jahrelang nicht vor 2—3 Uhr morgens einschlafen, weil verschiedene spiritistische Erscheinungen sich in meinem Schlafzimmer zeigten und die Phantome mich oft berührten oder weckten. —

Weil aber unsere Gegner immer behaupten, daß schließlich alle Medien entlarvt werden, so muß ich Ihnen doch **drei** Medien nennen, die **noch nie entlarvt** wurden. Es sind dies:

**Erstens:** Der Schotte **Home,** der 35 Jahre lang als Medium diente und niemals, auch nicht unter den glänzendsten Bedingungen, seine Gabe zu Gelderwerb verwertete. Viele ursprüngliche echte Medien verlieren mit der Zeit ihre mediumistische Kraft und greifen dann zum Schwindel, um weitere Geldeinnahmen zu haben.

**Zweitens:** Die Amerikanerin Frau **Piper,** die von der englisch-amerikanischen Gesellschaft für Seelenforschung durch volle 5 Jahre unter den strengsten Vorsichtsmaßregeln zu Versuchen benutzt wurde. Die darüber veröffentlichten Berichte füllen 1500 Seiten.

**Drittens:** Ein noch nie beim Betrug ertapptes Medium ist Frau **Thomson** in London. Der bekannte Forscher **Myers** der englisch-amerikanischen Gesellschaft für Seelenforschung gestand, daß er gerade durch die mit Frau Thomson abgehaltenen Sitzungen **vom Dasein einer Geisterwelt überzeugt wurde.**

Und mit **Myers** ließe sich eine große Anzahl von wahrhaft **glänzenden Namen** der internationalen Gelehrtenwelt anführen: ich nenne nur den kürzlich verstorbenen bedeutenden englischen Physiker **Crookes,** den Entdecker der strahlenden Materie, den englischen Naturforscher **Wallace,** den französischen Astronomen **Flammarion,** den italienischen Astronomen **Chiaparelli,** den italienischen Gelehrten **Lombroso,** endlich die deutschen Forscher wie **Fechner, du Prel, Hellenbach** und den heute noch lebenden Psychiater **Dr. Schrenck-Notzing** in München, die alle oft nach vierzigjährigen Studien und Versuchen zur Überzeugung kamen, daß es auch echte spiritistische Erscheinungen*) gibt, die einer strengen

*) Überzeugender als alle physikalischen Erscheinungen und Materialisationen sind jedoch die **intellektuellen Kundgebungen,** die **Identitätsbeweise** und hauptsächlich die in England und Amerika geübte **„Kreuzkorrespondenz."** Wer sich dafür interessiert, der lese **Ohlhaver: „Die Toten leben!"** Darin auch gute Literaturangabe. Ehe man über diese Fragen urteilt, studiere man wenigstens die besten Werke der Fachliteratur.



wissenschaftlichen Prüfung standhalten, **daß es mithin wirklich Beweise für das Fortleben nach dem Tode gibt.**

Daraus ergibt sich nun eine Weltanschauung, die weitaus erhabener und tröstender ist, wie jene des Materialismus. Wieso aber eine solche Weltanschauung, die noch dazu im Wesen mit der Weltanschauung aller großen Denker, Dichter, Weisen und Religionsstifter übereinstimmt, kirchenfeindlich sein soll, ist wohl nur eine Verleumdung, die nur von Unwissenden oder ohnmächtigen Gegnern ausgestreut wurde.

**Gerade das Gegenteil ist der Fall!**

Wie unsere innerste Weltanschauung, so unser Denken und Fühlen, wie unser Denken und Fühlen, so unser Handeln, wie unser Handeln, so unser Schicksal. Aus dieser Verkettung gibt es kein Entrinnen. Und all die Not und der Jammer, der uns heute umgibt, sind nur die Folge des verkehrten Denkens, Wollens und Handelns der Menschen.

Soll es also in Zukunft besser für uns alle und die ganze geplagte Menschheit werden, so müssen wir uns **andere, höhere Ziele und edlere Ideale setzen und diese zu verwirklichen trachten.**

Wohin aber die materialistisch-mammonistische Weltanschauung, praktisch betätigt, uns schließlich geführt hat, das sehen wir heute mit **erschreckender** Deutlichkeit.

**Sie führte uns zum Kampfe aller gegen alle!**

Dies hat schon ein Schopenhauer klar vorausgesehen, indem er sagte: **„Materialismus führt zum Bestialismus!"**

Und nur eine Abkehr von diesen falschen Idealen kann uns Rettung und Heil bringen.

Noch wäre die Frage zu streifen, wie es uns etwa im Jenseits ergehen mag, eine Frage, die sicherlich nicht unwichtig ist; denn ob wir es nun wollen oder nicht, mit jedem Schlag unseres Herzens kommen auch wir dem großen Augenblick näher, wo wir unsere fleischlichen Hüllen ablegen und selbst zu den „Abgeschiedenen" zählen werden.

**Fechner,** der deutsche Philosoph, hat diese Frage vielleicht am kürzesten und trefflichsten beantwortet, indem er sagte: **„Das ist die große Gerechtigkeit der Schöpfung, daß sich jeder die Bedingungen seines zukünftigen Seins selber schafft."**

**Diesseits und Jenseits, Gegenwart und Zukunft stehen also in einer gesetzmäßigen Wechselwirkung. Was wir säen, das werden wir ernten.**

Darin deckt sich also das Evangelium mit den erhabenen Weisheitslehren der Inder. Daraus ergibt sich, daß die beste Vorbereitung auf den Tod, sowie für ein Leben im Jenseits oder für

eine Wiederverkörperung **ein gutes und nützliches Erdenleben ist.***)

Am nützlichsten gestalten wir es, wenn wir, wie ich schon vorher anführte, unseren Körper, das augenblickliche Gehäuse der Seele, vorbereiten. Wenn wir diesen Körper über die Seele mit der Jenseitswelt vertraut machen, also eine bewußte Bindung herzustellen versuchen.

Aus der vorliegenden Abhandlung haben Sie einwandfrei an Hand von Beispielen die Richtigkeit meiner Behauptung feststellen können. Wenn wir diese Forschungen auf wissenschaftlicher Grundlage durchführen, erreichen wir ohne weiteres, daß wir diese Geistwelt als das tatsächlich vorhandene zweite Lebenselement betrachten. Die Möglichkeit ist gegeben, die oft quälende Körperlichkeit abzustreifen und hierdurch schon in der Verkörperung mit dem einen Fuß — dem Fleischeskörper — im Diesseits zu stehen, mit dem anderen Fuß – der Seele – im Jenseits.

Und welchen praktischen Erfolg versprechen Sie sich hiervon? So werden mich die rein materialistisch eingestellten Menschen fragen. Oh, meine lieben Materialisten, einen doppelten. Erstens, wie ich schon auf Seite 36 anführte, mache ich meine Seele schon hier auf Erden mit dem Jenseits so vertraut, daß sie ohne besondere Schwierigkeiten dort Wurzel fassen kann. Zweitens aber erleichtere ich mir mein Erdenleben, denn diese bewußte Verbindung mit dem Jenseits gibt uns dem Leben gegenüber eine ganz andere Einstellung. Die Furcht vor Menschen und vor Schicksalsschlägen verschwindet mehr und mehr. Wir stehen mehr über den Dingen und fassen darum Geschickwendungen anders auf, außerdem haben wir tatsächlich eine größere Geistkraft und diese Geistkraft wirkt sich auch wohltuend auf das eng mit ihr verbundene Nervensystem aus. Bedenken Sie, wenn Sie mit dieser feinstofflichen Welt eine ununterbrochene Verbindung haben, wie nun die erdhaft eingestellt materialistische Weltanschauung wirken muß. Ich hörte einmal von einem Menschen, der die Jenseitsverbindung stark hatte, die Worte: „In meiner Welt ja, da ist alles schöner." In meiner Welt. Darin liegt es. Jeder aber kann sich diese, **seine** Welt der Seele erschließen. Aber nicht nur, daß dieses Eindringen in die Geistwelt uns Menschen in der eben beschriebenen Form befreit, nein, sie verleiht auch die Möglichkeit, den in uns lebenden „Doppelgänger" zu befreien. Hier liegt dann aber wieder die Möglichkeit, die Kräfte, die uns erwachsen, so anzuwenden, daß wir auch auf die Materie helfend und fördernd wirken können. Wir verbinden uns nicht nur den

*) Und es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß gerade Menschen, die ihre Pflicht selbstlos erfüllten, und insbesondere jene, die sich der werktätigen Menschenliebe weihten, leicht und ruhig, ja lächelnd starben. Umgekehrt ist der Tod der Selbstsüchtigen und Boshaften meist ein schwerer.



ntkörperten Seelen mit diesem Eintritt in das Geistland, wir verinden uns bei steigender Entwicklungsreife der Seele auch mit en dort schwingenden Geistkraftströmen. Diese Ströme aber behigen uns, die durch die Verkörperung geschwächte und verunleinigte Seele neu aufzufrischen und zu klären. Mit dieser Arbeit rleichtern wir ihr das irdische Leben, denn die so stark pochende Seelenkraft ist fähig, den Körper zu dirigieren, ihn so zu leiten, wie es für sein Wohlergehen erforderlich ist.

Diese Kenntnisse erlangt die Seele im Geistreich. Das Allerwichtigste aber hierbei ist und bleibt, daß sie sich mit den größten, dem Erdenmenschen zugänglichen Jenseitsebenen verbindet und sich dadurch unauslöschliche Ewigkeitserkenntnisse zuführt, die sie hier und dort mit den für sie notwendigen Geistebenen verbindet.

Im Besitze dieser Erkenntnis, die **einfach** und **sonnenklar** ist, wie jede große Wahrheit, brauchen wir also den Tod nicht mehr so zu fürchten wie bisher, sollen aber auch das diesseitige Leben nicht verachten, indem es uns mannigfache Gelegenheiten gibt, unsere geistigen und sittlichen Fähigkeiten zu entwickeln.

Hamerling, unser großer Dichter, sagt:

**„Gott hat die Welt schön gemacht, der Mensch soll sie gut machen."**

Das ist also unser **wahrer Daseinszweck**. Und um diesen erfüllen zu können, müssen wir uns vom alles zersetzenden Materialismus abwenden, **denn aufbauend und schöpferisch ist nur der Idealismus**, und zwar der werktätige, praktische Idealismus.

Eine aufbauende, idealistische Weltanschauung ist also die Grundbedingung des Aufbauens nicht nur unserer engeren Heimat, **sondern der ganzen Menschheit überhaupt.**

Wenn man sich nun zu solch einer höheren idealistischen Weltanschauung bekennt, braucht man deshalb kein tatenloser Schwärmer und Träumer zu sein. Denken Sie nur an Goethe! Es gibt wohl nur wenige Menschen, die die Zeit ihres Erdenwallens eifriger und besser benützt haben als wie er.

Und doch war gerade Goethe, dieser Geistesriese und Dichterfürst, von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele **felsenfest überzeugt.**

Ich finde aber kein besseres Schlußwort zu meinem Vortrag als den bekannten Ausspruch Goethes:

„Mich läßt der Gedanke an den Tod in völliger Ruhe, denn ich habe die feste Überzeugung, daß unser Geist ein Wesen ist ganz unzerstörbarer Natur, es ist ein fortwirkendes von Ewigkeit, es **ist der Sonne ähnlich**, die bloß unseren irdischen Augen unterzugehen scheint, **die aber eigentlich nie untergeht, sondern unaufhörlich fortleuchtet.**"

## Nachwort des Verlages.

G. W. Surya, der unbeirrte Wahrheitssucher (Demeter Georgiewitz Weitzer), ist im Januar 1949 im 77. Lebensjahr in Graz verschieden. Er beschäftigte sich schon frühe mit übersinnlichen Problemen und metaphysischen Studien, da er bald die Unhaltbarkeit der materialistisch-mechanistischen Weltanschauungen erkannte und er sich andererseits auch nicht von dem kindlich ungeprüften Glauben seiner frommen Vorfahren befriedigt fühlte. In jungen Jahren schon wandte sich Surya der indischen Philosophie zu, wurde ein eifriger Schüler Dr. Franz Hartmanns, durch den er auf die Werke der deutschen Mystiker, besonders auf jene des Paracelsus aufmerksam gemacht wurde. Neben seiner beruflichen Tätigkeit als Maschineningenieur wirkte er als freier Schriftsteller und Vortragsredner hauptsächlich in München und Salzburg, und für alle, die seine Schriften kannten, denen er mit seiner starken Persönlichkeit etwas gegeben hat, ist jetzt sein Tod ein bitterer Verlust. Wenn wir auch wissen, daß sein leibliches Sterben die Auferstehung seiner Seele in dem von ihm verkündeten und erforschten Geisterreich ausgelöst hat, so stehen doch all seine Anhänger und Verehrer mit bitterer Trauer im Herzen an dem Grabe dieses Vorkämpfers der Wahrheit. Sie wissen, viel, sehr viel hätte er Ihnen allen und noch allen denen geben können, die nach den Prüfungen der letzten Jahrzehnte als Lichtsucher in den geistig belebenden Bann seiner Werke kommen.

Aber nicht nur die Erkenntnis, daß er fehlen wird in diesen Bestrebungen, macht den Verlust seines Fleisches so bitter, nein, deprimierender könnte der Gedanke sein, daß seine letzten Jahre auf Erden unter dem Schatten der verhängnisvollen Schreckensherrschaft standen. G. W. Surya blieb als bekannter Vorkämpfer, auf dem damals so stark verfolgten und angefeindeten Gebiet geistigen Strebens, natürlich nicht von den Fangarmen der Dunkelkräfte verschont und hat harte körperliche Leiden ertragen müssen. Wir erwähnten, es hätte **bitter** machen **können**, wenn wir nicht wüßten, daß es für diesen Geist wohl Stunden der Schwäche und Not gab — denn er war ein Mensch mit allen Schwächen echten Menschentums — aber seine starke, lebendig nach oben ringende Seele hat alle Anfechtungen, die von außen und demzufolge auch gewiß von innen an ihn herangetreten sind, siegreich überwunden und ist als befreiter Geist von allen Schwächen erlöst, in die von ihm erkannte Ebene eingegangen.

Das vorliegende Werk G. W. Surya's ist nach dem ersten Weltkriege erschienen und hat vielen Menschen Segen gebracht.

Da die Nachfrage gerade heute wieder sehr groß ist, bringen wir die Neuauflage ungekürzt in der alten Fassung Suryas. Wir wissen, daß unser lieber Freund Surya heute das Bändchen gerne erweitern würde und daß er heute noch mehr in der Lage dazu sein würde. Noch mehr zu Erkenntnissen, zu neuen Wegen getrieben, durch die furchtbaren Leiden der vergangenen Jahre, wäre er noch mehr befähigt, allen denen, die heute aus dem Leide reifen und wachsen sollen und wollen, eine unendliche Hilfe zu sein. Es hat nicht sollen sein. Wie viele Forscher auf metaphysischem Gebiet, ist auch Surya der Zeit zum Opfer gefallen. Wer aber seine Schriften mit offenem Herzen liest, der erkennt, daß er nicht nutzlos trauern soll, wehmütig klagen um den unwiderbringlichen Verlust, damit würde er nicht in die Fußtapfen des Vorangegangenen treten. Nein, beim Eindringen in das Schaffen dieses großen Geistes wird er versuchen, ihm nachzufolgen. Alles, was Surya den Menschen geben durfte, wird der Leitfaden werden, der nun allen Lichtsuchenden dorthin führt, wohin sein Streben und Wirken weist: zu der entschleierten Geistkraft, die G. W. Surya offenbart in seinen Werken, und die den Hungernden und Dürstenden im Geiste hinführen zu dem Einen, der hinter allem steht — zu Gott.